



SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 46

Spangenberg, 15. November 1953

45. Jahrgang

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabend).
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

London lädt nach den Bermudas ein

Große Drei nehmen das Deutschland-Problem nun ohne die Sowjets in Angriff

Die Enttlausung über den Inhalt der letzten Moskauer Note hat einer gesteigerten Aktivität im Kreise der Westmächte Platz gemacht. Kaum eine Woche nach Eingang des destruktiven Schreibens aus dem Kromel erging aus London eine Einladung an Frankreich und die Vereinigten Staaten, das Thema Deutschland in einem Gespräch zu behandeln, das die Große Drei zwischen 4. und 8. Dezember auf den Bermudas zusammenführen soll. Dann, was Churchill in seiner Einladung „verschiedene Angelegenheiten von gemeinsamen Interessen“ nennt, wird letzten Endes immer wieder um die Deutschland-Frage kreisen. Es ist anzunehmen, daß sich die Staatsmänner für einen weiteren Notenwechsel mit Moskau entscheiden, daß sie aber gleichzeitig ihre Deutschlandpolitik wieder stärker aufnehmen. Breiten Raum wird auch die Frage einnehmen, ob die Politik der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft fortgeführt werden soll, oder ob Deutschland nicht besser das Tor zur NATO geöffnet wird. Man weiß, daß Churchill diesen Gedanken schon vertreten hat.

Angelpunkt Saar

Eine Entscheidung zugunsten der NATO-Aufnahme Deutschlands würde die zur Zeit zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Probleme berühren und die laufenden und noch geplanten Besprechungen wesentlich vereinfachen. So steht die EVG-Konferenz der sechs beteiligten Staaten im Haag bevor und das für das deutsch-französische Verhältnis so wichtige Saargebiet zwischen dem Kanzler und Bidault. Dr. Adenauer und Francois-Poncet haben in vorbereitenden Verhandlungen die Lage geklärt und die gegenseitigen Standpunkte in schriftlichen Erklärungen fixiert. Dem Kanzler und Bidault soll es vorbehalten sein, die noch sehr verschiedenen Ansichten auf einen Nenner zu bringen.

Daß des Kanzlers Ansicht über die Zukunft der Saar in seinen eigenen Koalitions-Reihen nicht vorbehaltlos geteilt wird, ließ der FDP-Fraktionsvorsitzende Dr. Dehler durchblicken. Der zunächst in einem Interview auf die Be-

rührungspunkte zwischen der SPD und den Liberalen unter Erwähnung der Saarfrage hingewiesen hatte und der einige Tage später vor der Auslandspreste sogar die Möglichkeit einer Koalitionskrise für den Fall andeutete, daß der Kanzler eine den Freien Demokraten nicht genehme Saar-Lösung durchdrücke.

Triest: Um eine Fahne

Wegen einer italienischen Trikolore, die der Bürgermeister von Triest zum 35. Jahrestag des Anschlusses der Stadt an Italien auf dem Rathaus gehißt hatte, - trotz Verbots durch den englischen General Winterton -, wegen dieser Fahne entwickelten sich in dem Adria-Hafen Unruhen, die sich über drei Tage hinzogen. Während es am ersten Tag bei Demonstrationen einen Jungen ums Leben und wurde eine Kirche durch den Einsatz der Polizei gegen dorthin geflüchtete Demonstranten entweiht. Am Abend des dritten Tages hatte die Bevölkerung von Triest sieben Tote und eine große Zahl von Verletzten zu beklagen. Immer wieder sollte die Fahne gehißt werden und immer wieder griff die unter englischem Kommando stehende Polizei an. In Italien selbst gingen die Studenten auf die Straße, erklärten ihre Solidarität mit den Triestern und bewarfen die Gebäude der englischen und amerikanischen Vertretung mit Steinen, kippten Autos um und zündeten sie an.

Der besonders in England entstandenen Verärgerung gab Außenminister Eden in einer Erklärung vor dem Unterhaus Ausdruck. Die Unruhen, so sagte der britische Außenminister, seien von Italien aus geschürt worden. Alle Anzeichen deuten allerdings darauf hin, daß die Diplomaten nun versuchen, die Spannungen, die durch die Haltung der Straße geschaffen wurden, in Verhandlungen wieder zu beseitigen.

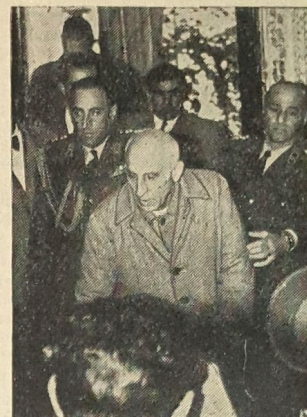
Der weinende Mossadeq

In Schlafanzug und Morgenrock trat Persiens abgesetzter Premier Mossadeq vor das Gericht, das ihn wegen eines geplanten Put-

sches gegen den Schah verurteilen soll. Mossadeq, der nach den bestehenden Gesetzen zum Tode verurteilt werden kann, führt seine Verteidigung in einer Art und Weise, wie sie nach europäischen Verhältnissen kaum zu verstehen ist. Während er schon am zweiten Tag der Verhandlung erklärte, auf keinen Fall mehr im Gerichtssaal zu erscheinen und, sollte man ihn freilassen, sich selbst umzubringen, kam er vierundzwanzig Stunden später und überhäufte seinen Pflichtverteidiger mit den schwersten Vorwürfen. Er schlug auf seinen Anwalt ein und wollte dann den Saal verlassen. Mossadeq spricht laufend von seinem „Rivalen“, womit er England meint, bestreitet die Zuständigkeit des Gerichts, und bricht von Zeit zu Zeit in Tränen aus.

Ibn Saud ist tot

Mit König Ibn Saud ist in der abgelautenen Woche eine der markantesten Herrscherpersönlichkeiten der arabischen und islamischen Welt gestorben. Der 73jährige König hatte sein Volk, begünstigt durch die Zahlungen der amerikanischen Ölgesellschaften, zu einem gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung geführt. Zu seinem Nachfolger wurde sein Sohn Emir Saud ausgerufen.



Mossadeq weint wieder

Der angeklagte ehemalige Ministerpräsident Persiens wieder setzt sich, dem Gericht und seinem Verteidiger, Unser dpa-Bild zeigt Mossadeq, der zur Anklagebank geführt wird.

Familie soll nicht „verstaatlicht“ werden

Bundesminister Dr. Würmeling zu den Aufgaben des Familienministeriums

Das neu geschaffene Bundesministerium für Familienfragen erstrebt nicht eine Reglementierung des deutschen Familienlebens. Die Familien sollen nicht „verstaatlicht“ werden. Im Gegenteil, der Staat muß die Familie gegen das Kollektiv schützen und damit auch gegen Übergriffe des Staates in ihre unantastbare Eigensphäre. Nur so kann die Funk-

tion der Familie als Urzelle der staatlichen Ordnung erhalten und gesichert werden. Ich habe kein Ministeramt zur Bevormundung, sondern zum Schutz und zur Förderung der Familien übernommen.

Das deutsche Volk ist in Gefahr, ein aussterbendes Volk zu werden. Überalterung und geringe Geburtenziffer lassen in wenigen Jahren einen Sterbeüberschuß herannahen, der der Anfang vom Ende des deutschen Volkes zu werden droht. Daneben ist die kommende Generation immer schwerer belastet durch die Sorge für den steigenden Anteil der über 65jährigen. Wir haben in der Bundesrepublik die Aufgabe, den Ernst unserer Entwicklung im Blick auf unsere Zukunft ins Bewußtsein der öffentlichen Meinung zu bringen, um die innere Bereitschaft zu jeder denkbaren Förderung der Familienidee zu schaffen. Auf diesem Boden werden dann alle die Maßnahmen durchzusetzen sein, die der ethischen und wirtschaftlichen Fundierung gesunder und größerer Familien dienen. Dabei müssen wir ethisch vom christlichen Familienideal ausgehen, wie es im abendländischen Raum gewachsen ist. Es zu gestalten, kann nicht Sache des Staates sein. Auch bei der wirtschaftlichen Förderung der Familie soll der Staat in erster Linie anregend gegenüber allen in Betracht kommenden Verbänden und Gemeinschaften tätig werden. Zu gesetzlichen Maßnahmen soll der Staat nur im Rahmen seines echten Zuständigkeitsbereiches greifen.

In diesem Rahmen geht es vor allem um die seit langem immer wieder erörterten Familienausgleichskassen zur Sicherung familiengerechter Löhne, um eine familiengerechte Steuergesetzgebung, um die familiengerechte Wohnung, familiengerechte Renten, Jugendfragen, aber auch um Schonung der mehr als überbelasteten kinderreichen Mütter und vieles andere mehr. Daneben steht die Sorge um eine den Familiengedanken behandelnde und fördernde Gestaltung des Ehe- und Familienrechts.

Das neue Ministerium will nicht einschlägige Abteilungen anderer Ministerien zu sich herüberziehen. Es soll sich lediglich im Sinne der Familiengedanken als eine Art „Korreferat“ betätigen. Schon im Anfangsstadium des Entstehens von Gesetzen soll die Berücksichtigung des Familiengedankens weit mehr als bisher betont werden. Das bedeutet letzten Endes eine Rationalisierung und Straffung der Vorarbeiten bei der Gesetzgebung und ein konzentrierteres Handeln in der Verwaltung bei allen Vorgängen, die die Familie betreffen.

Der äußere Umfang des Ministeriums soll sehr klein sein. Umso wichtiger ist die Mitwirkung der öffentlichen Meinung an den Aufgaben dieses Ministeriums. Nur so verspreche ich mir einen Erfolg. Wir brauchen in Deutschland Familien, die ethisch und wirtschaftlich so fundiert sind, daß der Wille und die Bereitschaft zum Kinde wieder überall ihren alten Rang und Klang zurückgewinnen. Die staatliche und gesellschaftliche Ordnung hat die wichtige Aufgabe, die Voraussetzungen für Wachstum und Wohlstand der Familien zu schaffen. Dadurch wird auch der Bestand von Staat und Gesellschaft gesichert.

Sozialaufwand und Verteidigungslasten

Bundesausgaben mit steigender Tendenz — Breite Steuersenkung möglich?

Von der für den 1. Januar 1955 in Aussicht gestellten organischen Steuerreform erwartet die Wirtschaft, so betonen gut informierte Kreise, eine spürbare Entlastung. Wie weit sich diese Hoffnungen erfüllen können, hängt allerdings weitgehend davon ab, wie sich der Finanzbedarf entwickelt. Mit einiger Sicherheit ist vorauszusehen, daß der Finanz- und Steuerbedarf in der Bundesrepublik noch auf längere Zeit steigende Tendenz behält. Statt eines nachhaltigen Verzichtes auf Steuereinnahmen kann aber praktisch nur eine sinnvollere Verteilung der Steuerlast erwartet werden. Eine Steuersenkung wird deshalb nur dann möglich sein, wenn sie einen Ausgleich durch späteren Mehreinnahmen in Sicherheit erwarten läßt. Eine Senkung von indirekten Steuern kann zwar, wie das Beispiel der Tabak- und

wirklichen Bedürftigen führt, eine Senkung unseres Sozialaufwands insgesamt ist damit aber weder erreichbar noch beabsichtigt. Die zunehmende Alterslast in der Sozialversicherung ist zu beachten. Die Kriegsfolgelasten werden auf lange Sicht zwar abnehmen, sie dürften ihren höchsten Punkt aber noch nicht überschritten haben.

Der unsicherste Faktor sind die Verteidigungslasten. Ueberraschende weltpolitische Entwicklungen können sie ebenso jäh steigen wie sinken lassen. Außerdem werden in den nächsten Jahren noch zusätzliche und erhebliche Lasten auf den Bund zukommen, die der Finanzbedarf stärker ansteigen lassen werden, als es uns im Interesse einer Steuerreform, die eine Erleichterung bedeuten soll, lieb sein könnte.

Die erfolgte Senkung der Einkommensteuer hat bereits zur Folge, daß aus dem außerordentlichen Haushalt 975,6 Millionen DM Zuschuß an den ordentlichen Haushalt im Rechnungsjahr 1953 gegeben werden müssen. Unter diesen Umständen wird der Bundesfinanzminister nicht noch auf mehr Steuereinnahmen verzichten können, wenn er nicht die Stabilisierung der Währung aufs Spiel setzen will.

Katastrophe auf Deutschlands Straßen

Verkehrssicherheitswochen vermochten die Unfallzahl nicht zu stoppen

Fassungslösung stehen die Experten des deutschen Verkehrsweises vor einer Entwicklung, der sie nicht mehr Herr zu werden scheinen. Nach den die ganze Öffentlichkeit erschütternden Unfallserien der letzten Wochen auf der Autobahn tut sich nunmehr die andere Seite der Bilanz auf, die genau so erschreckend ist: Die in ganz Deutschland von der Polizei veranstalteten Verkehrssicherheitswochen haben mit einem eklatanten Mißerfolg geendet. Statt der beabsichtigten Erhöhung der Verkehrssicherheit ist genau das Gegenteil eingetreten. In Fürth hat sich die Zahl der Verkehrsunfälle um genau 100 Prozent in dieser Verkehrssicherheitswoche gesteigert, in Nürnberg um 50 Prozent; in Düsseldorf ist die Zahl der Unfälle in der Verkehrssicherheitswoche von 90 auf 134 gestiegen und die Zahl der Verletzten von 51 auf 65.

Die Verkehrsverhältnisse auf den Straßen und in den Städten Westdeutschlands sind schon nicht mehr mit dem Begriff eines öffentlichen Aergernisses zu bezeichnen, sondern

Kunterbunte Welt

Ein Tageseinkommen von 120 DM hatten fünf Bettler, die dieser Tage vom Polizeirevier im Haag zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Sie verkauften Postkarten oder verummten sich und gingen als „Gebrechliche“. Den ihnen vom Richter vorgerechneten „Vordienst“ wollten sie allerdings nicht anerkennen. Sie beteuerten, täglich höchstens auf dreißig Gulden (etwa 33 DM) zu kommen.

Ein Buch von Feldmarschall Rommel zu verlegen, war vor wenigen Jahren noch ein Wagnis. Heute greift man sogar nach dem Werk „Infanterie greift an“, das der spätere Kriegsheld geschrieben hatte, als er noch nicht der berühmte Marschall war. In einem Staat des Mittleren Ostens wurde das Werk sogar als Grundlage der militärischen Rekrutenausbildung verwendet. Den Namen des Staates allerdings soll man nicht erfahren. Man erfährt ihn aber doch: Es ist Israel.

Drei Jahre im Zuchthaus muß der 28-jährige Meisterdiebsteher Bilsch aus Hagen verbringen. Das Urteil des Landgerichtes barg eine „persönliche Rache“ in sich, denn unter den 63 vollendeten Diebstählen waren Einbrüche in die Wohnung des Oberstaatsanwaltes beim Hagener Landgericht und in das Haus des Chefs der Hagener Polizei.

Die gute Tat

Ein württembergischer Fabrikant übermittelte der Bremer Jugendbehörde eine Spende von 1000 DM, die zwei Waisenhäusern zufließen soll. Insgesamt will der Fabrikant, wie er in einem Begleitschreiben mitteilte, in diesem Jahr, anstatt wie im Vorjahr 50.000 DM für Weihnachtsgeschenke und Glückwünsche an Geschäftssumme auszugeben, die gleiche Summe bedürftigen Kindern zukommen lassen. Hundert Waisenhäuser im Bundesgebiet sollen je 500 DM erhalten.

Kaffeesteuer zeigt, zu einem Mehrverbrauch führen; dieser Mehrverbrauch wird aber in aller Regel keinen Ausgleich für die gesenkten Steuersätze bieten können. Auch aus diesem Grunde wird daher das Schwerkgewicht der organischen Steuerreform bei den direkten Steuern zu suchen sein.

Durch Reformen in der Verwaltung lassen sich zwar Ersparnisse erzielen, doch fallen sie kaum ins Gewicht infolge des geringen Anteils der Verwaltungskosten an den Gesamtausgaben. Entscheidend bleiben die großen Blöcke Sozialaufwand und Verteidigungslasten. Zu ihnen tritt mehr und mehr der Schuldendienst. Durch eine Sozialreform wird sich zwar eine sinnvollere Verteilung der Sozialleistungen erreichen lassen, die zu einer ausreichenden Unterstützung der

„Festungshaft auf Spangenberg“

(1838 — 1840)

(Mitgeteilt von F. Heinlein)

Aber es kamen auch schwere Zeiten, nicht nur für uns, sondern auch für unseren Major. Die jüngsten Kinder bekamen die Masern und Sascha war fast aufgegeben. Im Spätherbst, ungefähr ein Jahr nach Spinners Ankunft, wurde erst Natalia, dann die sie treu und unermüdlich pflegende Mutter von schwerem Nervenleiden ergriffen.

Still und lautlos verlief in diesem Jahr das Weihnachtsfest. Paul und Wladimir kamen nicht und wir waren schon dankbar, die lieben Damen außer Gefahr zu wissen. Verschiedene der Gefangenen wurden im Januar entlassen, darunter auch, was mich besonders schmerzte, Dr. Eg. und seine Briefe waren mir eine karge Entschädigung für den täglichen Verkehr mit dem geistvollen, hochgebildeten Mann. In demselben Monat starb auch mein in Kassel als Leutnant bei der Garde des Korps stehender Bruder Karl, ein ebenso guter als kluger und ungewöhnlich schöner Mann. Ich war lange Zeit tröstlos durch den Gedanken, ihn nicht noch einmal gesehen zu haben. Ich hatte ihn innig geliebt und hochverehrt, denn er hatte sich uns jüngeren Brüdern in aller Not des Lebens, die oft genug an uns herangetreten, stets in selbstloser, aufopfernder Weise angenommen. Nun hatte ihn das traurige Erbe der so früh geschiedenen treuen Mutter, die Schwindsucht, hinweggerafft, noch nicht ganz 30 Jahre alt.

In diesen trüben, stillen Zeiten fand ich nur Trost und Zerstreuung bei meinen Büchern. Mathematik und Sprachen, besonders die neueren waren das, was mich am meisten fesselte und was ich darum auch am gründlichsten studierte. Dabei kam mir zugute, daß ich im Verkehr mit den Spinnerischen Töchtern beständige Gelegenheit hatte, mich in der französischen Sprache zu üben, und daß ich mein Englisch nicht vergaß, dafür sorgten jetzt sehr zahlreiche in die Welt fliegende Briefe an den Vater und die Geschwister von demselben.

So war doch, schneller als man gedacht, der Sommer herangekommen und mit ihm der Tag, an dem ich, vor nun zwei Jahren in Spangenberg angekommen, einhundertvier Wochen hatte ich in meinem „Memorabilia“, als bereits „abgesessen“ streichen können, zweiundfünfzig lagen noch vor mir.

Da kam plötzlich und unerwartet die Begnadigung, das dritte Jahr war mir geschenkt. Natürlich hatte ich dies der Befürwortung und den günstigen Berichten meines guten Majors zu verdanken, aber er hatte mir nichts davon gesagt, um nicht vielleicht vergebliche Hoffnungen bei mir zu wecken.

Ich empfing die frohe Botschaft dennoch mit sehr gemischten Gefühlen, und die Tränen der Wehmüt, die mir über die Wangen liefen, als ich beim Abschied die Hände des gütigen Ehepaares küßte

redeten deutlicher, als es mein Mund vermochte, von der aufrichtigen Betrübnis, die ich empfand, von diesen guten ehrenhaften Menschen scheiden zu müssen.

Den einfachen Blumenstrauß, den mir Lotka zum Abschied gegeben, behielt ich bis Kassel krampfhaft in der Hand, und der Duft der darin enthaltenen Paradiesblümchen ließ mich alle trüben Stunden rasch vergessen; ich gedachte nur des Guten, was mir in Spangenberg begegnet war.

Den Aufenthalt von anderthalb Stunden, den ich in Kassel bis zum Abgang des Zuges nach Frankfurt hatte, benutzte ich, um die Königstraße hinauf zu gehen und im Laden von Flätscher & Traube eine geschliffene Kristallbowle zu kaufen und sie meinem alten guten Major als kleines Zeichen der Dankbarkeit durchs Spangenberg Botenmarchen, dem ich vorher Bescheid gesagt, zuzusenden. Zum Glück, für meinen schmalen Geldbeutel, verlangte damals noch kein Mensch, daß eine solche Bowle (wie eine Glucke mit ihren „Bibelhühnerchen“) gleich mit 12 Gläsern im Gefolge zu erscheinen hatte.

Merkwürdig! Nachdem ich dies Opfer auf den Altar der Dankbarkeit gebracht, war plötzlich alle Wehmüt dahin. Spangenberg mit seinen Leiden und Freuden war ins Meer der Vergangenheit gesunken und meine frohen Gedanken flogen mir voraus nach Hanau, meiner Garnisonstadt.

Eiligen Schrittes durchging ich das Gnadengäßchen, rasch ging die Wolschlucht hinunter, die Kölische Straße hinauf auf den Kratzberg, wo ungefähr da, wo heute der Bahnhof liegt, ein kleines unscheinbares Gebäude den wenigen Reisenden bis zum Abgang des Zuges Schutzbote.

In Frankfurt hatte ich fast Fieber vor freudiger Erwartung und meinte, die Lokalbahn sei boshafter Weise weiter denn je hinaus vor das Allerheiligste gerückt. Mainkur, Wilhelmssbad und endlich, endlich „Hanau“, rief der Schaffner. „Hurra, da bin ich!“ schrie ich schon zum Fenster hinaus, und „Hoch Adler!“ scholl mir im Chor zurück. Unter den Kameraden, die mich so freundlich empfingen, sah ich natürlich auch Paul von Spinner und neben ihm die Hünengestalt meines Bruders Henry, der nach Hanau versetzt war. Und nun war ich wirklich wieder „zu Hause“.

Es war nicht allein die Freude über das Wiedersehen, mehr wohl noch der Gedanke, endlich der goldenen Freiheit und dem Leben wieder gegeben zu sein. Ich kam zurück, ein anderer als der nach Spangenberg hingegangene, reifer und erster, innerlich älter geworden, nicht nur an Jahren. Und trotzdem mischte sich in die Freude auch ein leises Bedauern, den lieb gewonnenen Ort, das traute alte, malerisch schön gelegene Bergnest Spangenberg verlassen zu haben.

Wenig mehr als 6 Wochen waren seit meiner Rückkehr von Spangenberg verflossen, und die ganze Episode erschien mir wie ein Traum, so hatte ich mich wieder in meinen Dienst und die Hanauer Verhältnisse eingelegt. Dazu trug vor allem viel bei, daß ich so gut wie gar nichts mehr von dem kleinen Bergnest und seinen lieben Bewohnern hörte. — Briefe wechseln, war damals, wo der Brief von Hanau nach Spangenberg zwölf Kreuzer, etwa 3/4 Silbergroschen, kostete, eine für eine Leutnantsbörse zu kostspielige Sache und unsere Korrespondenz beschränkte sich auf den Dankesbrief des Majors für die Bowle und meine Antwort darauf. Auch durch Paul erfuhr ich wenig. Derselbe Grund legte auch ihm Beschränkung auf und von

Frei von Kopfschmerzen

Frauenbeschwerden
Rheuma durch
Schmerz-Bionellen
Ist ein vollkommener Heiler!
Weil Schmerz-Bionellen
gelutscht werden und des
halb direkt in die Blutbahn
gelangen, wirken sie bereits nach wenigen
Minuten, fast so schnell wie eine
Einspritzung. — Nicht nur bei starken
Schmerzen, auch bei leichten Unbehagen
lutscht man eine Schmerz-
Bionelle und sofort ist man
ein andrer Mensch!
15 St., 1.30 St., 1.65 St., 2. Apoth. u. Dro.



seinen Angehörigen erhielt er trotz der großen Familie oft Monate lang keinen Brief. Man nahm an, daß alles gut ging, solange niemand ohne besondere Veranlassung (z. B. Gratulation zum Geburtstag) schrieb. Der Major war so wie so kein Held der Feder, die Schwestern schrieben, wie sie sich entschuldigten, aus Mangel an Stoff nicht, und Frau Mutters Episteln, ein unglaubliches Gemisch von Polnisch, „Deutsch“ und Französisch, waren nur durch Kindesliebe und Uebung geschärften Blick zu entziffern.

Wenn ich mit Paul allein war, gedachten wir natürlich stets der Seiningen, und ich erinnerte mich dankbar all des Guten, was ich bei Jenen genossen. Wie hatte Kathinka mich freundlich gelobt, wenn sie fand, daß ich wieder Fortschritte in der französischen Sprache gemacht, und wie war die gute Olga meist halb in Verzweiflung über mich, wenn sie mir trotz „heißem“ Bemühen in des Wortes vollster Bedeutung absolut das Walzer tanzen nicht beibringen konnte!

Und Natalia, die nun kein Backfisch mehr war, wie mochte es ihr gehen, ihr, der wir den Beinamen „die gerechte Richterin“ gegeben.

Wenn sich nämlich die vier Jüngsten stritten und in den Haaren lagen, was zu unserer Unterhaltung oft genug vorkam, dann erschienen plötzlich als dea ex machina Natalia. Und wie die Sonne scheint auf Gerechte und Ungerechte, so teilte sie in unparteiischer Weise Ohrfeigen aus, ohne langweilige Untersuchung nach dem schuldigen Teil, ohne

Ansehen der Person. Zum Schluß wurde jeder „Verbrecher“ einzeln in einen Stall gesperrt. (Spangenberg's Verhältnisse erlaubt diesen Luxus, es gab viele Ställe und sonstige leere Räume, aber außer den beiden Brunneneseln und der grauen Katze „Zis“ keinerlei Getier), von wo aus so lange wütendes Gebrüll ertönte, bis die gute Frau Luna die kleinen Schreihäse wieder befreite.

Ach ja, die gute kleine Frau!

Trotz neun eigenen Kindern war in ihrem guten Herzen noch Platz genug, um alle uns Sträflinge, einschließlich des „schrecklichen Demagogen“ Dr. Eg. zu umfassen und voll mütterlicher Liebe und Teilnahme für uns zu sorgen.

Aber auch ihr Bild verblaßte nach und nach, die Erinnerungen traten immer mehr in den Hintergrund, die Gegenwart forderte ihre Rechte.

Aus dieser Schilderung geht hervor, daß die Festungshaft auf Spangenberg, in kurhessischer Zeit, recht feierlich und gemächlich abgesessen wurde.

Mineralstoffreiches Wiesenheu schaffen

Bei der Aufstellung von Futterberechnungen bzw. Berechnungen der Zufuhr von Mineralstoffen für eine rationelle Fütterung der Viehbestände werden Werte von 0,6 bis 0,65% Phosphorsäuregehalt des Wiesenheues eingesetzt, ohne zu beachten, daß dieser Gehalt im Durchschnitt nur bei etwa 5% des im Bundesgebiet verfügbaren Wiesenheues zutrifft. Gutes Gesundheitsförderndes Heu soll einen Phosphatgehalt von 0,65% und einen Kalkgehalt von etwa 1% aufweisen. Bei mehreren Tausend untersuchten Heuproben wurden völlig unzureichende Werte für den Phosphorsäuregehalt festgestellt, während die Kalkverhältnisse günstiger ausfielen.

Es ist daher kein Wunder, daß der Mangel an dem so wichtigen Mineralstoff Phosphorsäure im Heu das Auftreten der Knochenbrüchigkeit bei 82% der erkrankten Tiere ausgelöst hat, während die bekannte Lecksucht der Tiere verstärkt auftritt, wenn der Phosphorsäuregehalt im Heu unter 0,5% liegt. Auch in anderen Ländern wie Frankreich, Schweden und Norwegen liegen die Verhältnisse ähnlich. Die Gesamtleistung der Tiere, insbesondere die Milchleistung, wird durch den geschilderten Mineralstoffmangel des wichtigsten wirtschaftsigen Futtermittels — des Wiesenheues — unbefriedigend. Die Unfruchtbarkeit und andere Krankheiten häufen sich.

Mit allen Mitteln sollte daher die Qualität des Wiesenheues verbessert werden. Eine Düngung der Wiesen in jedem Jahr mit 4 bis 6 dt/ha Phosphorsäure und 2 bis 3 dt/ha 40er Kalkdüngsalz vermag den Phosphatmangel im Heu zu beseitigen. Das ist die einfachste und billigste Methode, die geschilderten Leistungsmängel sicher zu beseitigen und den Gesundheitszustand der Tiere zu verbessern.

Während auf ungedüngten Wiesen das Heu des 1. Schnittes weniger als 0,4% Phosphorsäure aufweist und damit als gesundheitsgefährdend angesehen werden muß, steigt der Gehalt an Phosphorsäure durch entsprechende Thomasphosphatdüngung bereits im 1. Schnitt auf 0,51%. Im 2. Schnitt werden die Qualitätsansprüche des Heus durch die Düngung bereits erfüllt. Trotzdem ist eine regelmäßige Düngung anzuraten, da sich der Phosphatmangel des Futters nur bei regelmäßiger Abdüngung der Wiesen mit Thomasphosphat vermeiden läßt. Wo Gülle oder Jauchedüngung üblich sind und somit ein Ausgleich der im Minimum befindlichen Phosphorsäure notwendig ist, sollte das bewährte Thomasphosphat nicht vergessen werden. Dieser in reichem Maße auch hochwirksamen Kalk enthaltende Dünger macht die Wiesen kleewüchsig, wodurch der Eiweißgehalt des Futters steigt.

„Ja, ja, Christine, ich hör schon. Was ist denn los?“

„Der Peter, Annel er liegt irgendwo krank. Ich muß hin!“

„So soll Krank ist er. Hat er das geschrieben?“

„Ach wo, er kann ja gar nicht schreiben. Er ist ganz ohne Besinnung, schreibt die Frau!“

„Was für 'ne Frau?“

„Ich weiß nicht, Anne. Frag doch nicht so viel. Ich werde schon erfahren.“

„Heute kommst du doch nicht mehr weg, Christine. Es ist ja schon dunkel.“

„Das macht nichts, Anne. Die Stadt erreicht ich heute Abend noch.“

„Nun bleib mal ruhig liegen, Kerle. Du kannst noch nicht aufstehen. Hast ja kaum richtig den Verstand beisammen. Was, ob du mich nicht störst? Mensch, ich muß lachen. Mich hat noch nie ein Kerl gestört, der im Bette lag. Na, nun werd man nicht rot wie ein Konfirmandenjüngling. Ich sage was es ist, es ist mein Beruf. Deine Christine, die du mit dir herumträgt, und nach der du geschrien hast wie ein Säugling nach der Mutter, wird auch bald hier sein und sich um die kümmern. Was denn? Was denn? Was wirst du denn so wild? Hab ich etwa Bockmist gemacht? Ja, Mensch, nun sei doch mal ruhig. Reg dich nicht auf. Was ist denn das mit der Christine?“

„Sie darf nicht herkommen! Sie darf nicht! Ich will nicht, daß sie mich so sieht.“

„Ach so, das ist wohl 'ne ganz Noble, deine Christine? Sie hätte dich wohl nicht aus der Gasse aufgehoben und mitgenommen, was?“

„Doch, Mädchen! Doch, das hätte auch sie getan. Sie hat es getan. Wenn es damals auch keine Gasse gewesen. Von der Straße hat sie mich in ihr Haus genommen.“

(Fortsetzung folgt)

Christine
und der VAGABUND
Roman von Heinrich Cordes
FISCHER-VERLAG DETMOLD



46. Fortsetzung

„Der kann hier nicht liegen bleiben. Das arme Luder kann ja nicht mehr weiter. Komm, faß mal mit an.“

Aber es faßte niemand mit an. Der mit der tiefen Stimme war bereits weitergegangen.

„He, Kerle, kannst du wenigstens aufstehen?“

Jetzt war die Frauenstimme nah an seinem Ohr.

„Ja“, flüsterte er mühsam, „gleich. Bitte noch einen Augenblick.“

Aber da schob sich ein kräftiger Arm unter seine Schulter und er stand auf seinen Füßen, ehe er es dachte.

„Wie stark sie ist!“ dachte Peter Hollsterg. Sein Kopf fiel auf die Seite.

Der Geküßte fand ein gutes, weiches Polster, darauf er endlich Ruhe fand. Der Arm im Rücken gab Halt und Stütze, so daß man sich nicht mehr anzustrengen brauchte seine Füße weiterzusetzen. Ein rötlicher Schein fiel in seine Finsternis.

Die Lampe! Ach ja, die rote Lampe! Dann fiel eine Helle über ihn her, die schmerzte, und Stimmengewirr brandete an sein Ohr.

„Schmutzen“, rief die heisere Frauenstimme, „schnell 'nen Klaren. Der Kerl hier ist umgekippt. Mach schon, du Tranfussel!“

Dann hörte Peter Hollsterg schleichende Schritte. Fürchterlich, diese Schritte, klebrig, schmierig sind sie. Sein Kopf wird festgehalten und dann rinnt es ihm in den Mund.

Flüssiges Eisen ist das, es verbrennt ihm die

Eingeweide, aber irgendwie tut es doch wohl. Es ist ja auch gleich, wovon man stirbt, wenn es nur bald ist.

„Faß an!“ gebietet die Frauenstimme an seinem Ohr, die er jetzt fast liebt. Und hinaus geht es aus der Helle, in das tiefste Dunkel hinein, schneller als vorhin, denn nun hat irgendwer seinen andern Arm gefaßt. Er schwebt, wird getragen, irgendwohin.

Purpurn wird die Finsternis, die in ihm und um ihn ist, sanft und wohlthuend. Er gleitet — tief, immer tiefer —

Die Finsternis tritt zurück, als stiege er aus einem Schacht empor. Die Stadt — sie hat so viele Schächte. Warum soll er nicht aus einem der vielen hochsteigen? Ein milchiges Licht geht über die geschlossenen Lider, wie dicker Nebel. Sie ist wohl immer voller Nebel, diese graue Stadt. Aber nein, denn nun wird es heller, immer heller, der Nebel wird dünn, hauchdünn, wie ein Schleier. Aber auch der zerfällt. Und nun flutet ungehemmt das Licht herein. Das goldene Licht! Die ganze Welt ist voll davon. Es strahlt und flimmert, daß man die Augen wieder schließen muß. Aber ehe man sie schließt, nimmt man das Gesicht einer Frau mit hinüber in mildtätiges Dunkel, ein großes, grobes Gesicht mit guten, spöttischen Augen.

„O, das die Mutter ist! Sie hat sich mir nie gezeigt. Immer war nur ihr Schatten da, wenn ich sie rief. Ach, Mutter!“

Lange hielt Christine den Brief in der Hand, den die Fremde ihr mit unbeholfenen Buchstaben und in einer recht gewöhnlichen Art geschrieben hatte. Von einem „Kerl“ war darin die Rede, den sie, die Fina Banties, in der Gasse gefunden, als er hops gehen wollte. Nun wäre er bei ihr und sie wüßte nicht, was daraus würde, denn außer daß er in seiner Bewußtlosigkeit nach einer gewis-

sen Christine jammere, mache er keine Anstalten, ins normale Leben zurückzukehren. Sie, Fina Banties, habe nun seine Sachen nachgesehen, nicht etwa aus Neugierde, sondern nur, um einen Anhalt über den Namen zu bekommen. Und da habe sie in seiner Rocktasche einen Brief von einer Christine gefunden und sich gedacht, daß dies die Frau sein müsse, nach der der Kranke in einem fort phantasiere. Wenn dies nun zuträfe, so wisse sie hiermit Bescheid, und es wäre dann vielleicht gut, wenn sie sich um den Mann kümmern würde.

So stand es auf dem Bogen Papier, der aus einem Schufler gerissen war, eckig und krumm. Christine starrte mit großen Augen auf die Schrift und las noch einmal, langsam und mit Bedacht, ob sich vielleicht dieses oder jenes grobe Wort ändern würde, augenfällig wie sinnig. Aber es blieb alles wie es war, und keine Barmherzigkeit, die ihr half, das Furchtbare zu begreifen.

Peter in der Gasse gefunden, halbtot! Wie war er dorthin gekommen? Wie war diese Lage mit seinem Brief zu vereinbaren, den er ihr geschickt? Hatte er nicht von seiner guten Stellung geschrieben, die ihn ausfüllte? Freilich war das zwei Jahre her. Aber was sind denn zwei Jahre? Auf einem Hof gehen sie vorüber, wie zwei Körneln in der Sanduhr versickern. Sinnlos der Versuch, mit Vermutungen das Rätsel zu lösen, von dem das Geschick des Geliebten umgeben war.

„Was soll es auch?“ dachte Christine. „Gramvoll. Ich muß hinfahren. Und dann wird er mir selber alles sagen, was geschehen — wenn er es noch kann“, erinnerte eine jähe Angst.

Lieber Gott!

„Annel! Annel! Riecht schnell mein Zeug. Ich muß fort. Wo steckst du denn, Annel? So hör doch!“

Diätetisches.

Ein kleines Börtlein, hoch gelehrt,
Ist längst schon der Beachtung wert,
Ist angewandt, es heißt Diät,
Schonst, damit man's recht versteht.

Der menschliche Lebensweise heißt
Man Diätetik, und es weiß
In manchem Fall der Arzt sie an,
Weil sie dem Kranken nützen kann.

Dabei wird ganz genau bestimmt,
Was man als Nahrung zu sich nimmt
Und was, zuweilen zum Verdruss,
Man ernstlich unterlassen muß.

Man richtet danach Rücken ein,
Besondere Schwächen sollen sein,
Die diese Kunst recht versteht,
Den Kranken damit gut versteht.

Die nicht nur im Krankenbett,
O nein, auch der Gesunde hat!
Die Lebensweise angewandt,
Wenn ihm Diäten fleh'n zur Hand.

Johannes Neufeldt

Zum Sonntag

Jetzt in diesen nebelverhangenen Novembertagen mahnt uns der Sonntag in besonderer Weise zu innerer Einsicht und Besinnung. Man kann es wirklich nicht oft genug betonen, wie wichtig für uns Menschen der heutigen Zeit ein besinnlicher Sonntag ist; denn im Hasten des Alltags vergessen wir zu oft uns selbst.

Der Mensch von heute gehört zu sehr dem wogenden und beglückenden Getriebe dieser Welt. Drängende Arbeit, Sorgen bei Tag und bei Nacht lassen ihn einfach nicht zur Ruhe kommen und halten ihm Geist und Hände gebunden. Er findet in dieser ständig hastenden Welt nicht mehr die Zeit, mit sich allein zu sein in ungestörter Stille. Und doch haben wir sie nötiger denn je!

Viele freilich kennen diese Sonntagsstille gar nicht mehr und manche wollen sie auch nicht. Sie denken auch am Sonntag im Alltagschema und haben anscheinend ganz vergessen, daß der Sonntag eigentlich ganz anders sein soll, um tiefere Gedanken zu erfassen, mit dem Schöpfer Zwiegespräche zu halten, sich auf sich selbst zu besinnen, sich auszurufen und neue Kraft zu schöpfen fürs Tagewerk der Woche.

In diesem Hasten und Jagen, in diesem Rennen und Streben besteht die Gefahr, daß wir uns selbst verlieren. Überall müssen wir dabei sein, bald hier, bald dort, machen hundert Besuche, doch keinen bei uns selbst. Für alles haben wir Interesse, nur für unser eigenes Innere nicht. Wir vergessen immer mehr den Frieden und die Stille jener Kammer, wo wir ganz allein sind und die Seele sich so heimisch und so glücklich fühlt.

Dein Sonntag soll dir die Stunde bringen zu stiller Kraft und Besinnung, zu friedlicher, innerer Einsicht bei dir selbst! Wie die Tage der Arbeit mit der Ruhe

des Sonntags wechseln, so soll in deinem Leben das Innere am Sonntag wechseln mit der hastenden Arbeit im Alltag! — Wir dürfen unser Inneres nicht vernachlässigen; denn nur in unserem Inneren liegt das wahre Glück. Nur aus dem tiefsten Grund unserer Seele können wir es schöpfen. Jeder besinnliche Sonntag wird es dir beweisen!

Vollstrauertag. Ein Heer von Gedanken umschleicht am Vollstrauertag (sonntäglichen Sonntag) die Gräber und Ehrenstätten unserer lieben Gefallenen und Vermissten, die in fremder Erde oder in der Heimat ruhen. Diejenigen, die keine Gräber schmücken können, verweilen in ihren Gedanken an einem lieben Gegenstand, oder suchen in einem gereinigten Bild Trost für alles Leid. Die jugendliche Seele befaßt ein namenloses Gefühl in der Stunde, die dem liebsten Toten gewidmet sein wird, es ist für die Ewigkeitshoffnung auf ein Wiedersehen in einer anderen Welt. Als äußeres Zeichen unserer Liebe und Verbundenheit mit unseren Lieben, die nicht mehr unter uns weilen, schmücken wir die Grabstätte, die Gedenksteine oder ein schlichtes Bild und erinnern uns einen ganzen Sonntag gerne der Verstorbenen.

Gedenkfeier am Ehrenmal. Der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge führt am morgigen Vollstrauertag am Ehrenmal hinter der Hospitalkirche nach den



Meine lieben Leserinnen und Leser!

„Ich bin mal als Kind zu heiß gebadet worden, deshalb kann ich es im Leben zu nichts bringen!“ hat mich doch vor ein paar Tagen ein depressiver Spangenberg in allem Ernst erzählt. Anstatt sich also gegen ein widriges Geschick aufzubauen und mit aller Energie gegen das eigene Pflöge vorzugehen, macht es sich ein solches Mensch leicht und schiebt alles seinen Erzeugern, den Eltern, in die Schuhe. Die Eltern haben die Schuld an seinem Verfall. Das ist beileibe kein Einzelfall. Es ist geradezu Mode geworden, sich irgend-einen Sündenbock zu suchen, der bei jedem Mißlingen herhalten muß.

„Suche zuerst den Fehler bei Dir!“ das war einmal die Lebensweisheit eines Phi-

losophen, der sich mit der vollen Klarheit des Geistes über alle irdischen Ungleichheiten hinaus erhoben hatte. Und wer ehrlich ist, der wird schnell seine eigenen Fehler und dadurch auch die Ursachen für manches Unglück in seinem Leben herausfinden. Zu jedem Erfolg gehört ein mutiger Glaube an das Gelingen, Unternehmungsgest, unverdrossener Eifer und immer wieder viel, viel Fleiß.

In der gesamten Natur herrscht nach der Ansicht der größten Forscher „der Kampf ums Dasein“. Die Tiere oder das Pflanzen, die am besten für den Kampf ums Dasein ausgerüstet sind und sich am besten mit der Umwelt und ihren Bedingungen auseinandersetzen können, siegen. Der Mensch unterscheidet sich aber gerade durch den Geist und durch sein vernünftiges Handeln von dem Tier, dem das bewußte, zweckvolle und auf sittlichen Einsichten beruhende Handeln fremd ist, eben durch den Glauben, der Berge versetzen kann. Deshalb ist es auch so wichtig, daß wir uns immer wieder positiv zu allem Geschehen einstellen und nicht müde werden, uns selber und unsern Nächsten vorwärtszuhelfen. Dann brauchen wir auch keine Angst vor irgendeiner Verantwortung zu haben, und alle Drückerei vor einem Entschluß wird sinnlos und vor dem Gewissen untragbar.

Wieviel berechnete und unberechnete Kritik wird doch so Tag für Tag ausgeübt. Es gibt die geborenen Kritiker. Ob sie eine Sache verstehen oder auch nicht die geringste Ahnung von ihr haben, sie können es nicht lassen, sie müssen alles kritisieren und „ihren Senf dazu geben“. Der Turnvater Jahn begegnete einmal so einem Kerl, der auch jede Übung einer

Turnergruppe mit einer ägenden Kritik begleitete und an jeder Leistung, selbst der besten, noch etwas auszuheben fand, mit einer Kadellatur: er pöde das niedrige Kerlchen und hing es an ein Red mit den Worten: „So, nun machs besser und zeig uns was!“ Wie ein begoffener Bubel schlich sich der Zwerg davon, dem Beschläder und Gelpst preisgegeben, und ward nicht mehr gesehen.

Und nun noch ein kleiner Ausflug in die nüchternen Gefilde des Alltags. Durch den großen Wassermangel ist der Edersee

NESCAFE 100%
aus Bohnenkaffee

KAFFEE-EXTRAKT IN PULVERFORM

so weit ausgetrocknet, daß weite Gebiete völlig wasserfrei sind und der Friedhof und die Häuserreste vom ehemaligen Dorfe Brinhawen wieder aufgetaucht sind. Das klingt zwar sehr romantisch, ist aber gar nicht so schön, als wenn der See seine 205 Millionen cbm Wasser enthält und bis an den Rand gefüllt ist. Außerdem habe ich mich davon überzeugen können, daß Morast, Sumpf- und Wasserpflanzen in einem solchen Falle der Austrocknung einen Dreißtel bilden, der weder vom Auge noch von der Nase als besonders angenehm empfunden wird. Als ich das meinem Freunde erzählte, meinte er ganz trocken, da brauchte ich aber nicht erst an den Edersee zu fahren. Das könnte ich schon in Spangenberg ausprobieren und brauchte bloß mal an der Pflöfe entlang zu gehen, von der Bleiche am Wäsebrunnen ab bis zum Siechenhaus. Er hat recht. Vom Schwuggelweg bis zur Berghheimer Brücke ist das ganze Bachbett eine einzige stinkende Faulschlamm-masse, aus der fortgesetzt die Sumpfgasblasen aufsteigen. Schade daß wir das Gas nicht auffangen können, dann hätten wir die Spangenberg Gasfabrik auf billige Art und aus erster Hand. Die Ableitung der sämtlichen Schmutzwässer in die Pflöfe, ohne die geringste Vorklärung, kann unter keinen Umständen richtig sein und ist auch früher in diesem Umfang nicht üblich gewesen. Es muß deshalb polizeilich verhindert werden, daß selbst Jauchegruben und Klärbetten aus purer Bequemlichkeit ihre Entleerung in die unzureichende Kanalisation finden. Spangenberg kann sich zur Zeit den Luxus einer Abwasser-Kanalisation der hohen Kosten wegen nicht leisten. Deshalb muß eben jeder an seinem Platz für Sauberkeit und Ordnung sorgen. Ein Gemeinwesen kann nur gedeihen, wenn jeder einzelne seinen Bürgerinn und Staatsbürgerliche Besinnung entwickelt.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Die Schmunzelecke

Eine gute Ausrede.

Der berühmte Mann soll aber eine Schwäche gehabt haben, die, je älter er wurde, um so schlimmer sich auswirkte: er schaute nämlich manchmal zu tief ins Glas. So fanden ihn einst zu mitternächtiger Stunde seine Studenten, wie er längelangs auf dem Pflaster lag.

„Aber Herr Professor!“ verwunderten sie sich, „um Himmels willen, was machen Sie bloß hier?“

„Meine Herren, wenn Sie etwa annehmen, ich sei begehrt, so befinden Sie sich im Irrtum! Ich habe nämlich bloß Selterwasser getrunken, und da stand auf dem Etikett: Liegend aufzubewahren! — Das ist der ganze Sachverhalt!“

Haben Sie heute schon einen UNDERBERG getrunken?



Wenn Gäste verregnet und kalt in eine Gaststätte kommen, bestellen sie vernünftigerweise einen wärmenden

UNDERBERG

Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!



Günstige Entwicklung der Stadtparkasse Spangenberg in den Geschäftsjahren 1951 und 1952

Seit der Währungsumstellung hat die Stadtparkasse Spangenberg in allen Geschäftszweigen eine stetige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Dies gilt besonders hinsichtlich der Spareinlagen, die sich — auch bedingt durch die Einführung des Prämienparens — seit Ende 1951 um 173000,— DM auf 608602,— DM erhöht haben. Das ergibt einen Zuwachs von 40% des Jahresanfangsbestandes. Die steuerbegünstigten Spareinlagen belaufen sich auf 52996,—. Die Anzahl der Sparbuchsblätter betrug 1949 2810 Stück mit einer durchschnittlichen Einlage von 146,— DM; im Jahre 1952 waren 2927 Bücher mit einer durchschnittlichen Einlage von 208,— DM vorhanden. Wenn man berücksichtigt, daß in dieser Stadtzahl allein 1434 Sparbücher mit einer Einlage bis 20,— DM enthalten sind, ist zu ersehen, daß es auch lohnend ist, kleinere Beträge zu sparen. Auch die Giroeinlagen sind mit 467135,— DM gegenüber dem Jahresbeginn um 33643,— DM gestiegen. Das Durchschnittsguthaben eines Girokontos betrug Ende 1952 819,— DM.

Im Anlage- und Kreditgeschäft machte sich entsprechend der erhöhten Kapitalbildung eine überaus starke Belebung bemerkbar. Neben der Bereitstellung von Geschäftsausleih- und Wechselkrediten war es möglich, vor allem den Wohnungsbau durch Bereitstellung von Hypotheken und Darlehen stark zu fördern. An kurzfristigen Krediten und Darlehen (ohne Wechsel) waren ausgeliehen Ende 1951 299199,— DM, Ende 1952 =

416779,— DM. Das sind bei 184 bzw. 209 Darlehensnehmern je 1626,— DM bzw. 1994,— DM.

Besonders ausgebeugt hat sich das Wechselgeschäft. Während im Jahre 1951 608 Wechsel im Betrage von 546744,— DM abgerechnet wurden, betrug die Abrechnungssumme 1952 bei 816 Wechseln 789533,— DM. An Hypotheken und langfristigen Darlehen waren 307632,— DM ausgeliehen, davon 91982,— DM für den Wohnungsbau. Die Stadtparkasse Spangenberg hat bei Kredit- und Darlehenshergabe den Kreditwünschen der Rundschaft weitgehend entgegengekommen. Die Bilanzsumme der Stadtparkasse erhöhte sich von 1951 auf 1952 um rund 450000,— DM, der Umsatz um 9,3 Millionen DM.

Trotz der stetigen Aufwärtsentwicklung konnte infolge der Mechanisierung der Buchhaltung der Personalbestand auf der Höhe von 1938 gehalten werden.

Der stetige Zuwachs der Spareinlagen und Kreditansprüche hat auch im Jahre 1953 angehalten. Die Ausleihungen sind sogar prozentual noch höher angelegten als der Gesamtzuwachs an Einlagen.

Der Weltspartag am 30. 10. brachte der Stadtparkasse 21000,— DM echte Spareinlagen.

Die Bilanz für die Jahre 1951 und 1952 ist auf Seite 4 des Hauptblattes dieser Ausgabe veröffentlicht.

Jahresabschluß

von Ende 1951 und 1952 der

Stadtparkkasse zu Spangenberg

Aktiva	1951	1952
1. Kassenbestand	35118,58	48036,90
2. Landeszentralbankguthaben	80692,15	38640,62
3. Postscheckguthaben	12291,74	10602,02
4. Guthaben bei Kreditinstituten	—	5310,16
5. Fällige Schuldverschreibungen	—	—
6. Schecks	—	—
7. Wechsel	36362,66	58478,26
8. Schatzanweisungen des Bundes u. d. Länder	—	—
9. Wertpapiere	8712,25	3957,37
10. Ausgleichsforderungen der öffentlichen Hand	395104,67	447834,28
11. Debitoren	299199,25	416779,91
12. Langfristige Ausleihungen	234014,56	307632,00
13. Durchlaufende Kredite	73817,50	87085,00
14. Beteiligungen	1,00	1,00
15. Grundstücke und Gebäude	47826,02	46822,46
16. Betriebs- und Geschäftsausstattung	837,00	7764,44
17. Sonstige Aktiva	1998,99	2963,89
18. Rechnungsabgrenzungsposten	661,32	62,82
19. Reinverlust	—	—
Summe:	1221637,64	1481966,13

Passiva	1951	1952
1. Einlagen	—	—
a) Spareinlagen	434702,04	608602,39
b) Sichteinlagen	438491,99	467185,44
c) Befristete Einlagen	84063,75	38788,12
2. Aufgenommene Gelder	128822,28	121023,96
3. Eigene Akzepte und Solawechsel	—	—
4. Aufgenommene langfristige Darlehen	15000,00	51000,00
5. Durchlaufende Kredite	73817,50	87085,00
6. Rücklagen nach § 11 KWG	47829,69	55044,43
7. Sonstige Rücklagen	—	—
8. Rückstellungen	42823,85	49964,55
9. Wertberichtigungen	—	—
10. Sonstige Passiva	739,30	100,00
11. Rechnungsabgrenzungsposten	—	—
12. Reingewinn	10347,24	8222,24
Summe:	1221637,64	1481966,13

Gewinn- und Verlustrechnung für die Jahre 1951 und 1952

Aufwand	1951	1952
1. Zinsen und Kreditprovisionen	34422,61	35235,29
2. Sonstige Provisionen und Gebühren	326,76	278,09
3. Verwaltungskosten	50478,16	57877,59
4. Steuern	2961,17	5916,05
5. Abschreibungen und Wertberichtigungen	3000,65	6793,36
6. Sonstige Aufwendungen	5152,90	6282,81
7. Reingewinn	10347,24	8222,24
Summe:	106689,49	120600,43

Ertrag	1951	1952
1. Zinsen und Kreditprovisionen	89540,89	98376,61
2. Sonstige Provisionen und Gebühren	12288,74	15210,06
3. Erträge und Beteiligungen	—	—
4. Kursgewinne	—	—
5. Rückgriff auf die Rücklagen	—	—
6. Sonstige Erträge	4859,86	7013,76
7. Zuwendungen	—	—
8. Reinverlust	—	—
Summe:	106689,49	120600,43

Spangenberg, den 31. Januar 1952
den 25. Juli 1953

Der Vorsitzende des Sparkassenvorstandes
gez. Schenk

Nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise wird festgestellt, daß die Buchführung und der Jahresabschluß sowie der Jahresbericht den gesetzlichen Vorschriften und den einschlägigen Bestimmungen entsprechen und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Frankfurt/M., den 24. August 1953

Genehmigt auf Grund der §§ 13 und 28 der Sparkassenverordnung vom 20. 7. / 4. 8. 1932 (GS. S.241/275) in der Fassung der Verordnung vom 14. 3. 1933 (GS. S. 41), 2. 7. und 19. 11. 1934 (GS. S. 336/434) sowie des Erlasses des Hessischen Staatsministeriums. — Der Minister der Finanzen vom 8. 12. 1947 — BV 3 —

Kassel, den 22. Oktober 1953

Der Sparkassenleiter
gez. Henkelmann

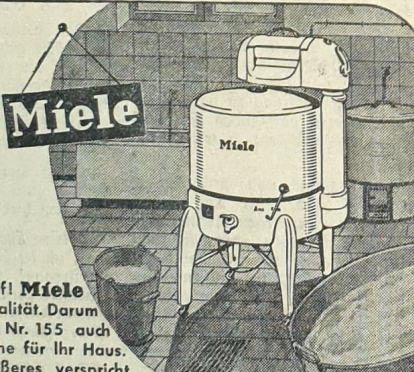
Hessischer Sparkassen- und Giroverband
— Prüfungsstelle —

gez. Macholt
Revisionsdirektor

gez. Häusler
Verbandsrevisor

Der Regierungspräsident in Kassel
(S) In Vertretung: gez. Unterschrift

...am besten eine **Miele**



Vertrauen gehört zum Kauf! **Miele** bürgt seit 50 Jahren für Qualität. Darum ist die moderne **Miele** Nr. 155 auch die richtige Waschmaschine für Ihr Haus. Sie hält, was ihr Äußeres verspricht.

Im goldgelberreiner **Honig**
wunderbares Aromal
3-Pfd.-Eimer nur 2,50 DM
10-Pfd.-Eimer nur 14,00 DM
Händlerpreise! Nachschauen ab

Seibold & Co. Nortorf 418 i.H.

WURZELSEPP
Harnsäure-Tee
gegen Rheuma, Gicht
und Gicht sehr zuverlässig
Originalpackung 200 g
Zu beziehen durch die autorisierten Verkaufsstellen
Medizinisch-Drogerie
Erich Streich



So fängt es an:

Mit Husten, Frösteln, rauhem Hals beginnt die Erkältung. Tun Sie sofort etwas dagegen: nehmen Sie abends nach dem Zubettgehen 1—2 Eßlöffel **Klosterfrau Melisengeist** in möglichst heißem Zuckerwasser! Danach tüchtig schwitzen! Oft ist dann schon am anderen Morgen die Erkältung weg!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Hautpflege und an das herrlich erfrischende **Klosterfrau Kölnisch Wasser**, mit dem nachhaltigen Duft!

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend 20,30 Uhr
Sonntag 15,30, 18,45 u. 21 Uhr
Montag 20,30 Uhr

Samstag 22,45 Uhr
Spätvorstellung

Dienstag 20,30 Uhr
Mittwoch 18,45 u. 21,00 Uhr
Donnerstag 20,30 Uhr

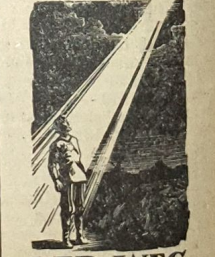


Verlockungen der großen Welt und hemmungslose Leidenschaft für die Welt der Manege

mit:
Maria Litto
Hans Söhnker
Grethe Weiser
Jan Handriks



Südafrikanisches Diamantenspergebiet — verhängnisvolle Wüste! Lebhafte Hölle auf Erden



DER WEG NACH DAMASKUS
Ein Film um das Leben des Apostels Paulus

WARUM GRAUE HAARE?
ORFA
besitzt sie unauffällig.
Lassen sie sich betonen in der
Liebenbad Drogerie

Peligom
klebt alles
Tuben zu 35 und 65 Pfg. im Fachgeschäft

Edel-**Wurst**
4 Pfd. Packung 1750 g. Hults, Bismarck, Schinken,
Leberwurst, Fleisch, 5 kg. Sauer, ungarische, mit
Sauce **Marmelade**
in Qualität, in Halbfabrikat oder Platten
Nach: ab Fabr. Direkt an Frische 10-Pfd.-Eimer nur
SEIBOLD & CO. NORTORF 115 i.H.

Im Kundenauftrag!
Preisgünstig abzugeben:
DKW RT 125
ca. 6000 km gelaufen
Ardie B125
ca. 12000 km gelaufen
auch Teilzahlung möglich
Richard Jung, Nausis
Fahrzeuge

Zum Totensonntag
finden Sie das passende für Ihre Gräber
Herzen, Kissen, Kreuze,
Kränze, Broschen u. Buketts
in sauberer Ausführung bei
Oskar Pftzing, Ladengeschäft

Aus Stadt und Land.

Geburtsliste. Am 13. November begingen Frau Lina Neuhaus, Halbersdorf, ihren 70., Frau Elise Wader, Siechenhaus, ihren 71. und Herr Johannes Luchardt, Jägerstraße, seinen 82., am 14. November beging Frau Philippine Bechtel, Rathausstraße, ihren 75., am 17. November Herr Heinrich Jacob, Obergasse, seinen 79. und Herr Franz Brehler, Schöffhöfen, seinen 82. Geburtstag. Die Heiratseilung gratuliert allen Jubilaren recht herzlich.

Schützenhaus-Vorstellung. Vom Samstag bis zum Montag läuft der Film „Toxi“, die Geschichte eines Mordtätlers. In ergreifenden Szenen, erleben wir das Schicksal unserer heutigen Zeit, wo Kinder erst nach Jahren ihren wahren Eltern zugeführt werden. Toxi, die kleine Schwarze lebt in Deutschland, bis ihr richtiger Vater über den großen Teich kommt, um sein Kind in die Arme zu schließen. — Am Mittwoch (Vortag) sehen wir den grandiosen Farbfilm mit Alida Valli „Hölle am weißen Turm“. Die Anfangszeiten im Inferno beachten.

Die Arbeits-Gemeinschaft für Heimatunde tagt erst am Freitag, dem 27. November, um 15 Uhr, in Wellingungen. Karl Reuß, Wigenhausen, spricht über „Deutscher Wald — Deutsches Schicksal“.

Bildbühnenabend. Dr. Paul Laven spricht am nächsten Freitag, dem 20. November, um 19.30 Uhr im Kinoalca über „Erlebte Olympia“. Karten sind im Vorverkauf bei Bösch und durch den Turn- und Sportverein 1863 zu haben.

Von der „Rote-Kreuz“-Bereitschaft. In der Jahreshauptversammlung der Rote-Kreuz-Bereitschaft Spangenberg an der Geschäftsführer Heinrich Wenzel vom Kreisverband Wellingungen, sowie die Bereitschaftsarzte Dr. S. Kaiser und Dr. S. Wittkopp teilnahmen, gab der Leiter der Bereitschaft Lehrer G. Hehl einen Überblick über Einsätze, Ausbildung, Hilfsmaßnahmen und Organisation der Bereitschaft, die als „gemeinsame Bereitschaft“ fungiert und zum Segen der Menschheit wirkt und hilft. Neben der Vollversammlung und Vorstandssitzung wurde das im Mai stattgefundene 50-jährige Jubiläum der Bereitschaft herausgehoben, dem sich eine große Einsegnung anschloß, um das praktische Können der Helfer und Helferinnen unter Beweis stellte und als voller Erfolg von zutiefster Behörde und nicht zuletzt von der Bevölkerung anerkannt wurde. Nach dem Bericht wurde die Ausbildung intensiviert und bei offiziellen Veranstaltungen männliche und weibliche Helfer eingesetzt. Neben Hilfsmaßnahmen wurden Unfallhilfsstellen neu ausgebaut. Recht rege beteiligte sich die Bereitschaft im Sammeln der Spenden für die Hilfswaffen. Den Kassenertrag erhaltene Kassenwart Franz Wollenhaupt, dem einstimmig Entlastung erteilt wurde. Die Bereitschaft, die im letzten Jahr keine Zugänge an aktiven Mitgliedern zu verzeichnen hatte, stellt als ihre vornehmste Aufgabe und als Winterprogramm zugleich eine unermüdete Werbung in den umliegenden Dörfern an. Die Bereitschaftsarzte Dr. Kaiser und Dr. Wittkopp sagten: es sei notwendig, zukünftig mehr Mitglieder in der „Krankenpflege“ anstatt in „Erster Hilfe“ auszubilden. Demnächst werden Krankenpflegeausbildungsbücher beginnen. Die bereits vor einem Jahr geplante Einrichtung einer Landetal-Rote-Kreuz-Bereitschaft soll wieder in die Wege geleitet werden. Eine Anzahl Mitglieder meldeten sich als Blutspender und stellten damit ihren Grundsatzen unter den Beweis: Bereitschaft heißt immer bereit sein, im Dienste der Nächstenliebe. Am 19. Dezember werden sich die Helfer und Helferinnen der Bereitschaft mit ihren Angehörigen zu einer Weihnachtsfeier im neuen Gesellschaftszimmer im Rathaus zusammen finden.

Kochkursus im Volkshaus. Für den Kochkursus im Volkshauswert sind eine größere Anzahl von Anmeldungen eingegangen. Es wird wahrscheinlich ein doppelter Kursus stattfinden, von denen ein Lehrgang künftig an jedem Donnerstagnachmittag hauptsächlich für Hausfrauen und ein zweiter hauptsächlich für Berufstätige am Freitagabend durchgeführt würde. Die Organisation soll besprochen werden. Alle Interessierten werden deshalb zu dieser ersten Besprechung wegen der Gruppeneinteilung und der Festlegung der Zeit und der Arbeitsmittel in den Hauswirtschaftsraum der Burgschule für Donnerstags, 19. 11., 20. Uhr, eingeladen.

Der Buchführungs-Kursus für Fortgeschrittene kommt ebenfalls zustande und wird die Arbeit nach Weihnachten aufnehmen.

Vom Bund der Heimatvertriebenen. Auf der letzten Monatsversammlung des Bundes Heimatvertriebenen Deutscher konnte der Vorsitzende Lehrer Otto Paul eine recht stille Mitgliederzahl begrüßen. Bei der Besprechung verschiedener, die Heimatvertriebenen betreffenden wichtigen Fragen wurde besonders auf die Nebenerwerbs-Sieblerstellen hingewiesen, die im Laufe des nächsten Jahres in Spangenberg errichtet werden sollen und für die sich bereits einige Interessenten gefunden haben. Außerdem beschloß man eine Adventsfeier und Ende Januar wieder ein Karnevalsvergnügen zu veranstalten. Nachdem in den vergangenen Monatsversammlungen Vorträge über die verlorene Heimat gehalten wurden, will man jetzt mehr mit der Geschichte der neuen Heimat befaßen. Lehrer Wittmann hielt einen Vortrag über die



Geschichte des Kartellierklosters und gab an Hand eines Modells der ehemaligen Klosteranlage eine Schilderung über ein wichtiges Kapitel Spangenberg Kulturgeschichte.

Unglücksfälle am laufenden Band. In einer hiesigen Schreinerwerkstatt geriet ein Lehrling aus Kaltenbach mit der Hand in die Hobelmaschine. Er fand im Krankenhaus die erforderliche Hilfe, konnte aber wieder das Krankenhaus verlassen. — In Herlesfeld erlitt ein Lehrling bei Stallarbeiten starke Prellungen, deretwegen er auch ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ein 12-jähriger Schüler aus dem Schweizerhaus stürzte sehr unglücklich mit seinem Fahrrad, mit dem er eine Milchkanne transportierte. Er fiel so unglücklich daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und vom Rotenkreuzwagen ins Wellingunger Krankenhaus gebracht werden mußte. — Bei hatte ein landwirtschaftlicher Gehilfe in Bischofsrode. Er geriet mit einer Hand unglücklich in die Trommel der Runkelmaschine und zog sich Verletzungen zu, die seine Überführung ins Wellingunger Krankenhaus notwendig machten.

Fernsehprogramm. Sonnabend, 14. 11. 20 Uhr: „Der große Starfall“, mit Ruth Brud, Peter Scheeben u.a., es spielt W. Berling mit seinem Tanzorchester. Sonn-



Alle Liebhaber des Theaters werden an diesem Roman ihre besondere Freude haben:

tag 12 Uhr: Der internationale Journalisten Frühstopp. 14.30 bis 16.15 Uhr Fußball-Punktspiel der Oberliga Nord Harburger TB. — Wff. D. Osnabrück. 20 Uhr: „Seele, vergiß nicht die Toten.“ Ein Fernseh-Requiem zum Volkstrauertag 20.40 Uhr: Bilderbuch deutscher Städte Königsberg und Danzig. 21.00 Uhr: Wochenspiegel.

Elbersdorf. Zum Volkstrauertag versammlen der Volksbund Deutscher Kriegsgriberfürsorge am Ehrenmal auf dem Friedhof eine Feierstunde um 14.30 Uhr. Ein Vortrag des VDK, sowie Detlef Hohmann, werden über den Sinn des Tages sprechen. Der Gelangorein „Lieber Freund“, sowie der Muffzug der Freiwilligen Feuerwehr Spangenberg umrahmen die Gedenkstunde, zu der die gesamte Gemeinde eingeladen ist.

Kaltenbach. Seinen 83. Geburtstag kann Herr Dsalar Naumann am 50. November begehen. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich, und wünscht noch manches gesunde Jahr.

Schnellrode. In der letzten Gemeindevertretung am Sonntag wurde von den Gemeindevetretern der Beschluß gefaßt verschiedene Straßen im Ortsnetz in Stand zu setzen. Die Arbeit wird in Hand- und Spanndiensten ausgeführt, da die Gemeinde keine nennenswerten Einnahmen hat, um derartige Bauprojekte finanzieren zu können. Dank der Initiative der Gemeindevetreter mit ihrem Bürgermeister wurde immer noch ein Weg gefunden, die Aufgaben zu lösen, die das Dorf im Estal hegen und pflegen, da es sich als

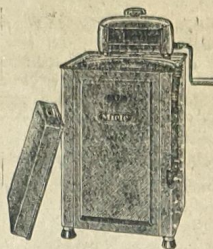
freundlicher und schmücker Ort im Estal präsentieren kann.

Mörschhausen. Der älteste Einwohner unserer Gemeinde Altbauer Georg Rode vollendet am 20. November seinen 89. Geburtstag. Die Spangenberg Zeitung gratuliert herzlich und wünscht einen freudvollen Lebensabend.

Bischofsrode. Den Gemeinden Bischofsrode und Pfieffe war Gelegenheit gegeben, im Gemeindefest der Bischofsrode U-Boot Kommandant Hartmann zu hören, der seine Erfolge als U-Boot-Kommandant im letzten Weltkrieg schilderte. Er fand ein aufmerksames Publikum. Eingangs hatte Pfarrer Dr. Bahmann der den Rednergegnen hatte, die zahlreichen Besucher des Abends begrüßt.

Die praktische Hausfrau!

Sie wünschen sich eine wirkliche Hilfe im Haushalt und streben nach größtem Komfort in der Küche. Auch Ihre Küche, zumal oft Wohnküche, soll sauber und modern eingerichtet sein. Die Technik von heute bietet viele neue Eigenschaften, die eine wesentliche Arbeitsvereinfachung ermöglichen und Ihnen somit manche freie Stunde für sich gewinnen helfen.



Eine ideale, für jeden Haushalt erschwingliche Saugkraft-Maschine „Miele No. 75“ paßt sowohl in die Küche, als auch in das Bad und birgt als Neukonstruktion viele Vorteile in sich. Der Außenmantel und Deckel sind aus Qualitätsblech, rosticher geschützt, weiß emailliert und gebrannt. Der Bottich ist nahtlos gezogen, innen weiß emailliert. Mit einem Fassungsvermögen von 2 bis 2 1/2 kg Trockenwäsche genügt sie den häuslichen Ansprüchen. Der Wäschebeger aus Leichtmetall ist auf Grund jahrelanger Erfahrungen entwickelt und gewährleistet größte Schonung der Wäsche bei intensiver Gummivirkung. Ein Wasserablaufschlauch mit Gummiverschluss macht

einfaches und bequemes Entleeren der Maschine möglich. Angenehm ist, daß die Maschine geräuschlos läuft. Der Winger, mittels Scharnierbolzen im Gehäuse der Maschine befestigt, kann nach Gebrauch auf den Bottich-Innenende gelegt und die Maschine im ganzen durch den Gehäusedeckel geschlossen werden. Auf Wunsch wird die Miele No. 75 auch mit Elektroheizung und Laugepumpe gefertigt. Sie ist nicht nur praktisch, sondern bietet den Komfort, den man wünscht.

Vor 65 Jahren:

Erfindung des ersten Luftreifens

1887 kam der irische Tierarzt John Boyd Dunlop, angeregt durch seinen kleinen Sohn, auf die geniale Idee, eingeschlossene Luft als Federungsklement für die Draisine zu verwenden. Unser Bild zeigt den ersten Luftreifen der Welt, den Dunlop bastelte. In



einer ausgekehlten Holzfelge wurde ein mit üblichem Ventil versehener Schlauch gelegt, der mit einer Textilbandage umwickelt auf der Felge aufgelegt wurde. Dieses primitive Herstellungsverfahren hatte bei Reparaturen von Schlauchpannen große Nachteile. Die Möglichkeit, einer einfacheren Befestigung auf der Felge wurde 1890 mit dem von Dunlop erworbenen Welch-Patent gegeben, das die Erfindung des Drahtstahlreifens und der Pneumatikfelge enthält. Bei dieser ersten Ausführung war die Felge bereits in der Mitte zum leichten Abnehmen der Decke den Rändern gegenüber vertieft. Seltensamerweise setzte sich danach jedoch der Wulstreifen durch, der erst in den letzten Jahren wieder vom Drahtstahlreifen verdrängt wurde. Mit der Verbesserung der Felgenbefestigung gingen auch jene der Gesamtanordnung und Profilgestaltung einher. Aus der ursprünglichen Textilumhüllung entwickelte sich die Fahrraddecke, die sich nun aus dem Gewebeunterbau (der Karkasse) und der Lauffläche (dem Protektor) zusammensetzt. Nach anfänglichen Versuchen mit in die Karkasse eingebautes Kreuzgewebe, das sich in der Praxis nicht bewährte, wurde anfangs der zwanzig Jahre durch die Einführung des Cords und Verwendung einer Fadenbahn nicht nur die Elastizität sondern auch die Lebensdauer der Reifen bis zu ihrer heutigen Vollendung gesteigert und verbessert.

Der SPORT meldet...

Gruppe II: Beiseförth — Spangenberg 2:1, Wattenbach — Ellenberg 6:1, Hella — Nieste 1:1, Großalmerode — Bettenhausen 2:4.

1. Guxhagen	10	8	—	2	31:16	16:4
2. Wattenbach	10	6	1	3	31:16	13:7
3. Beiseförth	10	6	1	3	23:24	13:7
4. Nieste	9	5	2	2	33:17	12:6
5. Hella	10	4	3	3	22:21	11:9
6. Heiligenrode	9	3	4	2	29:24	10:8
7. Bettenhausen	9	4	2	3	27:24	10:8
8. Spangenberg	9	3	—	6	24:27	6:12
9. Großalmerode	10	2	7	1	20:23	5:15
10. Fürstentagen	9	1	2	6	11:32	4:14
11. Ellenberg	9	1	2	6	14:36	4:14

Außer Konkurrenz: CSC 03 Ref. 5 5 — — 39:7 10:0

Vorschau

Es spielen: Großalmerode — CSC 03, Spangenberg — Heiligenrode, Ellenberg — Fürstentagen.

Beiseförth — Spangenberg 2:1 (1:1)

Die Spangenberg Elf war auf dem Platz in Beiseförth nicht wiederzuerkennen gegenüber dem Spiel gegen Guxhagen. Verständlich für diejenigen, die die Gründe kennen, die bis zum Spiel die Mannschaft beeinflussten. Beiseförth gewann gegen eine Mannschaft der 63, die unter schlechtesten Voraussetzungen für den Geist derselben antrat.

Die Jugend gewann ihr Spiel gegen den TSV Köhrensforth mit 5:3 Toren.

Vorschau

Spangenberg — Heiligenrode

Nach allen Gegebenen des Toto müßte man mindestens eine 2 und eine 0 für dieses Spiel einlegen, wäre es auf einem Tippzettel zu finden. Auf dem Liebenbachsportplatz wird aber um den Ball gekämpft und der Siegeswille der 63 ist noch ungebrochen. Das Spangenberg Sportpublikum sollte am morgigen Sonntag dokumentieren, daß es seine Fußballer dann nicht verläßt, wenn es den Anschein hat als wolle nichts gelingen. Geht der Mannschaft ihr Selbstvertrauen, spielen kann sie schon.

Im Jugendfußball sehen sich um 13 Uhr Spangenberg — Beiseförth gegenüber.

Pfieffe — TSV Wellingungen II 6:2

Die zweite Mannschaft der 99 war Gast in Pfieffe und mußte mit einer 6:2 Niederlage die Heimfahrt antreten.

Im morgigen Spiel

Altmorschen I — Pfieffe I

müssen die Pfieffer die Altmorscher sehr ernst nehmen, dieselben übertrachten am Sonntag mit einem 3:2 über die Eintracht Neundruslar.

Wescheil in der Führung der Fußballabteilung des TSV 63

Der bisherige Leiter der Fußballabteilung des TSV 63, Karl Seeger, hat aus persönlichen Gründen sein Amt zur Verfügung gestellt. In einer von der Abteilung durchgeführten Sitzung, an der auch der 1. Vorsitzende C. Kurzrock vom Gesamtverein teilnahm, wurde mit der vorläufigen Führung, bis zur Jahreshauptversammlung, Fritz Dilsch, beauftragt.

Der erweiterte Vorstand des TSV 63 tagte

Im Vereinslokal fand eine erweiterte Vorstandssitzung des Vorstandes statt, in der sich mit verschiedenen wichtigen Punkten des Vereinslebens zu befassen war. Nach einer kurzen Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden C. Kurzrock gaben die einzelnen Abteilungen einen Überblick über die augenblicklich turnerische und sportliche Arbeit der einzelnen Abteilungen. Die Ausführungen aller Abteilungen ließen erkennen, daß durch das Nichtvorhandensein geeigneter Räume als Übungsstätten der gesamte Turn- und Sportbetrieb leidet. Die Tischtennisabteilung mußte ihren gesamten Übungsbetrieb einstellen. Die Jugendarbeit wird sich in Zukunft noch mehr als bisher nicht nur mit technischen Fragen zu beschäftigen haben, hier müssen neue Wege gesucht und gefunden werden und es darf nicht am Raum scheitern. Der Gaurturntag wurde nochmals durchgesprochen. Der Verein fährt am 13. Dezember eine Veranstaltung seiner Kinderabteilung durch. Am zweiten Weihnachtstag findet das geschlossene Weihnachtsgesamtsfest des Vereins im Schützenhaus statt.

Das Ehrenmal für alle im zweiten Weltkrieg Gefallenen im Portal der St. Johanniskirche

Im morgigen Hauptgottesdienst findet die Einweihung des von der Kirchengemeinde geschaffenen Ehrenmals für alle Gefallenen des letzten Krieges statt. Den Mittelpunkt des Ehrenmals bildet ein 1,20 m hohes hölzernes Kreuz auf der linken Wand des Portals gegenüber der kleinen Ehren tafel mit den Namen der gefallenen Spangenberg Krieger des ersten Weltkrieges. Dargestellt ist das Kreuz von dem bekannten Holzschnitzkünstler Almed Loquist in Indchenhofen in Oberbayern.

Der Korpus ist nicht in der fiktiven Ausdrucksform, wie man ihn sonst darstellt, sondern in der natürlichen Weise als Ausdruck des Leidens und Kampfes. Rechts und links ist je ein dreiarmer Leuchter mit Kerzen, die bei besonderen Anlässen brennen sollen, angebracht. Der Raum zwischen Kreuz und Leuchtern zeigt links und rechts je einen Schriftstreifen in großer Antiquaschrift.

Der eine lautet:

„1939—1945 — Jahre voll Schuld und Leid / gefallen / gefangen / vermisst / verschleppt / entwürzelt / verbannt / in der Heimat ermordet / aus der Heimat vertrieben / Männer und

Frauen / Kinder und Greise / wer zählt die Namen / Kyrieleis +“

Schriftstreifen rechts:

„Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Er spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“

Unter den Schriftstreifen:

„Herr / gedenke aller Opfer des Krieges in deiner Barmherzigkeit / und schenke ihnen und uns deinen Frieden / Amen.“

Damit ist Ausdruck gegeben, daß alle Not unter das Kreuz gestellt wird und nur von dort her Trost und Frieden kommen kann. Auf einer Blumenbank unter dem Ehrenmal können Angehörige der Gefallenen ufw. an besonderen Gedächtnistagen (Geburts tag, Todestag) Blumen opfern.

Die Antiquaschrift fertigte Malermeister Kurt Siebert an.

Die Einweihung nimmt Dekan Hohmann vor. Im Anschluß daran findet eine Gedächtnisfeier am fiktiven Ehrenmal auf dem Hospitalsfriedhof statt, in der die Pfarrer beider Konfessionen sprechen werden.

Bekanntmachungen

Verkauf von Kränzen und Blumen am Totensonntag.

Gemäß § 105 b Abs. 2 der Gewerbeordnung hat der Regierungspräsident gestattet, daß im Gebiet des Regierungsbezirks Rassel am Totensonntag (22. Novem-

Männergesangsverein

„Siedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg

Zwecks Teilnahme an der Gefallenen-Ehrung treffen sich alle aktiven Sänger

Sonntag, den 15. 11. 53 um 11.00 Uhr

im Vereinslokal (Ratskeller)

Der Vorstand

Zur täglichen Zahnpflege

das allbekannte CHLORODONT - 90 oder CHLORODONT schäumend 1.-

ber 1953) bis zur Dauer von acht Stunden die Verkaufsstellen zur Abgabe von Kränzen und Blumen geöffnet sein dürfen und Arbeiter sowie Angehörige während dieser Zeit beim Verkauf und Binden von Blumen einschl. Kränzen beschäftigt werden.

Die Verkaufs- und Arbeitsstunden am 22. November d. J. für das Gebiet des Landkreises Weingarten sind vom Landrat — ausgenommen die Gottesdienstzeiten — auf 8 bis 16 Uhr festgelegt worden.

Spangenberg, den 5. November 1953

Der Bürgermeister

Vereinskalender

V. d. R. Ortsgruppe Spangenberg

Auf die heute Abend 20 Uhr im „Grünen Baum“ stattfindende

General-Mitgliederversammlung

wird nochmals hingewiesen.

Zur Volkstrauertag-Gedenkstunde am

Ehrenmal am Sonntag 11.30 Uhr

versammeln sich die Mitglieder vollzählig.

Der Beauftragte

Christine
und der VAGABUND
Roman von Heinrich Cordes
PENGAS-VERLAG DETMOLD



47. Fortsetzung

„Na also, was machst du denn für ein Geschrei? Sie kommt und kann dann weiter für dich sorgen. Schließlich, lieber Junge, muß ich ja verdienen. Oder denkst du, Schmutzen der alte Gauner, drückt zum nächsten Ersten beide Augen zu, wenn ich die Miete und was sonst zum Leben gehört, nicht bezahlen kann, weil ich meine Bude als Hospital gebraucht hab? Guck hin, da machst du wieder Augen, daß es einem an die Nieren geht, ich meine das doch nicht so. Du kannst ruhig hierbleiben, solange es nicht anders geht. Wenn ich deinem Mädchen geschrieben hab, dann nur, weil ich doch nicht wußte, wie es würde mit dir. Es hätte ja auch schlimmer werden können.“

„Ja, ja, Mädchen, ich verstehe das.“ Peter Hollsterg streckte seine magere, weiße Hand aus dem Bett, der Frau, die sich auf der Kante niedergelassen hatte, entgegen.

„Wie soll ich dich rufen, Mädchen? Fina? Bist 'ne gute Dirn, Fina?“

„Ist recht, Junge. Bei dir laß ich das Wort gelten, denn du willst nichts von mir Na, denn sieh man zu, daß du wieder zur Ruhe kommst. Nachher bring ich dir ein feines Abendbrot.“

Sie legte ihm mit mütterlicher Gebärde seine kühle Hand unter die Decke und verließ das Zimmer. Peter Hollsterg sah sich zum erstenmal im Bewußtsein seiner fünf Sinne im Räume um. Über die Dingen darin fiel das Licht einer Lampe, der um sie Schein durch einen bunten Schall, der um sie gewunden, gemildert wurde. Es war ein

ordentlich gehaltenes Zimmer, wenn auch die Einrichtung darin recht dürftig war. Alles hatte seinen rechten Platz, so daß es nicht eng wirkte. Und ein paar hübsche Gegenstände, eine handgewirkte Decke auf dem Tisch, im Fenstersims einige Blumenzwiebeln, gaben dem Raum etwas Heimeliches.

Peter Hollsterg dachte an die Frau, die ihn hierhergebracht. Ein gutmütiges Wesen, wie man sie häufig in diesen Kreisen trifft, grob bis zum äußersten, damit niemand ihr wirklich ins Herz sehen konnte. Sie mochte wohl einmal schön gewesen sein, denn ihr Antlitz war edel im Schnitt, aber in ihm hatte das Leben seine Zeichen eingegraben. Es wirkte grob und gewöhnlich, wie auch ihr Wesen war.

Dabei fiel ihm Christine ein. Wenn sie der Frau gegenüberstehen würde, der man auf den ersten Blick ihren traurigen Beruf anseh?

Lieber Gott! Nur das nicht! Es wurde ihm heiß unter der Decke. Er warf sie von sich und wollte aufspringen. In diesem Augenblick kam Fina Banties, mit einer dampfenden Schüssel in den Händen, zurück.

„Jetzt wird mal liegen geblieben, sonst werde ich rabiat. Hier ist kein Institut für gymnastische Übungen.“

Sie lachte und steckte die wollene Decke zu beiden Seiten fest unter die Matratze. Dann brachte sie einen Teller Suppe und lächelte ihm Peter, der sich erst dagegen sträubte, ein.

„Bin doch kein Wickelkind!“ rasonierte er. „Gib den Löffel her, ich kann allein essen.“

„Liegen bleibst du!“ befahl sie. „Hier hab ich zu sagen. Und jetzt halt dein Maul und is.“

Er verlangte, sie solle ihm das vormachen. Da lachte sie und zwang ihm den ersten Löffel in den Mund. Die Suppe mundete ihm

Chorverein „Niederrhein“

Donnerstag, 20.15 Uhr

Gefangene

im „Grünen Baum“

Der Vorstand

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonnabend 20.00 Uhr Wochenschlußgottesdienst Pfarrer Wiegand. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst Dekan Hohmann, 11 Uhr Kindergottesdienst. Ab Montag täglich um 20 Uhr in der Hospitalkirche Fürbittegottesdienste für die Gefallenen und Gefangenen, die Vermissten und Vertriebenen und alle die in Not sind. Bußtag 10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Wiegand.

Elbersdorf Sonntag 13.30 Uhr Gottesdienst, Dekan Hohmann. Bußtag 13.30 Uhr Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand.

Schnellrode Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand. Bußtag 10 Uhr Gottesdienst Dekan Hohmann.

Weidloch Sonntag 10 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Gottesdienst, Montag 20 Uhr Gebetsandacht, Bußtag 11 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.

Vockerode Sonntag 9 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, Bußtag 13.30 Uhr Gottesdienst, Donnerstag 20 Uhr Gebetsandacht Pfarrer Dr. Pahlmann.

Bischroderode Sonntag 12.30 Uhr Kindergottesdienst, 13.30 Uhr Gottesdienst, Bußtag 9 Uhr Gottesdienst, Freitag 20 Uhr Gebetsandacht Pfarrer Dr. Pahlmann.

Mörshausen 11 Uhr Lesegottesdienst.

Bergheim 9.30 Uhr Lesegottesdienst.

Pfisse Sonntag 13.30 Uhr Gottesdienst, Bußtag 10.00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch.

Herfeld Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Bußtag 13.30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch.

Landfeld Sonntag 13.30 Uhr Gottesdienst, Bußtag 13.30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Schmerbach.

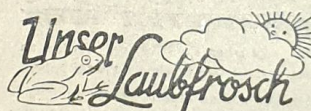
Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 15. November 1953

8.30 Uhr Spangenberg, 10 Uhr Nauris, 15 Uhr Bischroderode.

Philips Preisausschreiben. Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Preisausschreiben der Philips-Werke bei. Die Lösungsskizzen können bei Radio-Kellner abgegeben werden. Dortselbst können auch noch weitere Lösungsskizzen für mehrere Einreichungen abgeholt werden. Wir bitten von diesem einmaligen Preisausschreiben Gebrauch zu machen und wünschen allen Einreichenden Erfolg.

Beilage. Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Richard Jung, Kaufs, über DVB-Fahrzeuge bei, den wir unsern Lesern zur Beachtung empfehlen.



Die unbekannte Herbstwetterlage wird auch über das Wochenende anhalten. Vorübergehende Aufhellung wird das Wetter allgemein trocken gestalten. Zunehmende Regenmenge.

vortrefflich und er lunte sich hernach wunderbar gestärkt, ja, er ließ sich getrost auch noch einen zweiten Teller geben. Und danach glaubte er, nun wäre er wieder ganz gesund. „Bin ich schon lange hier. Fina?“

„Wie man nimmt. Morgen wirds eine Woche.“

„Ach, schon eine Woche! Und wann — wann hast du der — der Frau geschrieben?“

„Vor zwei Tagen.“

„Vor zwei Tagen? Dann hat sie den Brief ja schon. Dann — dann wird sie bald kommen. Morgen vielleicht. Ja sicher, morgen wird sie hier sein.“

Sie schaute ihm mit einem gutmütig spöttischen Blick ihrer grauen Augen an und fuhr ihm mit einer raschen Bewegung über sein verwachsenes Haar. Er spürte dabei eine leise Trauer in ihr.

Nachher saß sie am Tisch unter der abgeschirmten Lampe und nähte an einem Kleid. Dies ruhige Bild gab ihm etwas von seinem Herzensfrieden zurück, daß er in einer Müdigkeit, die ihm wohl tat, seine Augen schloß. So wurde er aus einem leichten Schlummer aufgeschreckt, als die Tür heftig aufgerissen wurde und jemand, offenbar ein junges Mädchen, rief: „Fina, du sollst zum Schmutzen kommen. Da ist 'ne Frau, die dich sprechen will.“

Jäh fuhr er in die Höhe. Aber auch Fina sprang auf.

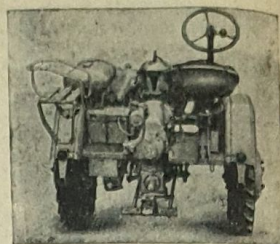
„Lauter kannst du wohl nicht schreien.“ erbot sie sich, „und nächstens kannst du auch anknöpfen, wenn du bei mir was zu bestellen hast.“

Getadelt grinst und schaute mit frechen Augen zu dem Bett hinüber, darin Peter Hollsterg saß und mit bläulichem Gesicht auf Fina Banties starrte.

„Raus!“ grollte die und gab ihrem Wort mit ausgestrecktem Arm den nötigen Nachdruck. Das Mädchen verschwand und Fina hatte wieder Mühe, den kranken, aufgereg-

Ein neuer Schwerölmotor zum LANZ-Alldog

Die bekannte Landmaschinenfabrik Heinrich Lanz AG in Mannheim hat einen neuen Schwerölmotor für den Alldog herausgebracht, der einen elektrischen Drehzahl-Starter und eine automatische Drehzahl-Regelung besitzt. Der Schwerölmotor-Motor ist auf dem Gerüstträger so angeordnet, daß ein freier Blick vom Fahrersitz auf alle im Rahmen eingehängten Geräte möglich ist. Durch die neue Anordnung des Motors und Fahrersitzes konnte die Anbringung eines zusätzlichen Belfahrer-Sitzes am linken Kotflügel vorgenommen werden.



In unserer Abbildung sehen wir den Lanz-Alldog mit luftgeköhltem Einzylinder-Zweitakt-Mitteldruck-Schwerölmotor, elektrischem Starter, Belfahrersitz und weiteren Neuheiten. Der Hubraum des Motors beträgt 534 cm, die Dauerleistung 12 PS, die Drehzahl 3000 U/min. Der Mitteldruck-Motor ist mit Gebläse- und Ventilatorregler ausgerüstet. Der Kraftstoffverbrauch beträgt 195 g PS/h, der Schmierölverbrauch 0,11 kg/h.

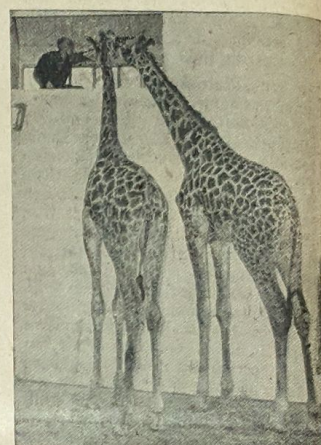


Foto: Dr. Grzimek

Mit den Köpfen im weiten Stockwerk

Im Frankfurter Zoologischen Garten wurde das moderne Giraffenhaus Europas mit riesigen, glitzerlosen Freianlagen eröffnet. Es ist ein Geschenk der „Gesellschaft der Freunde des Zoologischen Gartens“, welche die Mittel dazu durch eine Zootierliste im Jahre 1952 gesammelt hat. Bürgermeister Dr. Lelske begrüßte die neu eingetroffenen Giraffen, indem er ihnen von einer Leiter aus Rosensträuße zum Essen überreichte. Unser Bild zeigt, daß die Futterkammer sich in einem der oberen Stockwerke des schneeweißen Gebäudes befindet. Der Wärter schiebt eine Platte in der lichtgrünen Seitenwand empor, und so können die riesigen Geschöpfe bequem in der Höhe der Baumwipfel ihre Nahrung aufnehmen, wie sie es in Freiheit gewohnt sind. In dem neuen Giraffenhaus sind auch Antilopen, Gazellen, Zwergaffchen und andere merkwürdige Kleintiere in besonderen Gehegen untergebracht.

ten Mann zu beruhigen.

„Da hab ich ja was Schönes angestrichen.“ dachte sie zornig. „wer soll aber auch wissen, daß der Kerl empfindlich ist wie eine Wächlerin.“

Und wieder packte sie ihn in die Decke und ermahnte ihn, sich ruhig zu verhalten. Dann ließ sie ihn allein.

Als der Zug mit dem Christine ankam, in die Halle einfuhr, hatte die Stadt bereits ihr nächtliches Gesicht. Christine war verwirrt von der Fülle der Eindrücke, die auf sie einströmten. Die Straßen, in denen Hunderte von Lichtern brannten, der laute Verkehr, als sei es helllichter Tag, die vielen Menschen, die einhergingen, als ob dies die beste Stunde wäre, sich draußen zu ergehen, alles war nicht dazu angetan, ihre Erregung zu dämpfen.

Sie hatte seit Jahren keine Stadt mehr gesehen, kam aus der Stille des Dorfes, die zu dieser Jahreszeit mehr denn je spürbar war, und fühlte sich jetzt in diesem Gewimmel, das sich Leben nannte, wie ausgesetzt und preisgegeben. Sie hätte doch besser gewartet bis morgen. Am Tage sah sich wohl alles anders an, klarer, einfacher. Aber jetzt war sie hier und wollte nun auch bald Gewohntheit haben.

Mutig ging sie auf den ersten Verkehrspolizisten zu, nahm den Briefumschlag hervor und fragte, wie sie auf schnellstem Wege zu der Straße gelangen könne, die auf dem Umschlag angegeben war. Der Wachmeister nahm die Briefhülle in die Hand und betrachtete die Anschrift, blickte dann mit erstaunten Augen die Frau an, die bescheiden und in respektvoller Entfernung vor ihm stand, und verwagte sie sich noch einmal mit einem Blick auf den Absender, daß er sowohl richtig gehört als auch richtig gelesen hatte.

(Fortsetzung folgt)

Der schwarze Balthes
Roman von Wolfram Brixner
Copyright by München Roman-Verlag, München-Pasing
„Dann leb wohl bis dahin, Franziska“
sagte er kurz, als wäre ihm jedes weitere
Wort peinlich. Mit schnellen Schritten ent-
wand er vor ihren Augen.

Der schwüle Tag ging zur Neige.
Mit rotem Feuerschein versank die Sonne
und malte noch ein letztes Gold auf ferne
Spitzen und Grate.

Der Vollmond zog auf und erhellte die
Nacht mit seinem milden Schein.
In der Stube des Försterhauses standen
Spachtholz und Walter Dirnberger ge-
regnet.

„Sie wollen heute noch ins Revier gehen
und dem Schwarzen Balthes“ auflauern“,
brummte der Förster.

„Ja“, antwortete Dirnberger entschlossen.
„Tät gern mitgehen, wenn mich nur nicht
gerade mein verfluchtes Rheuma so plagt.“

„Stöhnend fuhr sich Spachtholz her-
um. „Ich wünsche Ihnen viel Glück. Hoffen-
sich erwidern wir ihn bald am Krigen, da
Schwarzen Balthes“, damit wieder Friede
sei im Tal.“

„Vielleicht gelingt es heute nacht...“
„Es wäre gut gewesen, wenn Sie noch
einen Polizisten mitgenommen hätten. Sie
wissen ja, wie das ist...“

„Nein, Herr Spachtholz, ich möchte auf
jeden Fall allein gehen Gute Nacht also!“

Nach diesem knappen Gruß verließ Wal-
ter das Försterhaus. Ihm war heute so seltsam
zumute. Es lag förmlich in der Luft,
daß diese Nacht ein ganz besonderes Er-
eignis bringen würde. Eine eigenartige Er-
regung ergriff von ihm Besitz. Seine über-
reizten Nerven trieben ihn zur Eile an,
obwohl er sich durch einen Blick auf die
Uhr überzeugen konnte, daß er leicht früh
genug die Wettertanne erreichen würde.

In dieser Nacht wird es sich wohl ent-
scheiden, wie sich sein künftiges Leben ge-
staltet. Wenn es sich tatsächlich zeigte,
daß Mechthild Beziehungen zum „Schwar-
zen Balthes“ unterhielt dann... dann...
Mein Gott, nur nicht daran denken! Sein
Inneres sträubte sich, dies überhaupt als
eine Möglichkeit anzuerkennen.

Als Walter die alte Wettertanne er-
reichte, sah er Franziska bereits am Boden
kauern. Sie hatte sich in eine Decke ge-
wickelt. Als sie Walter kommen sah, erhob
sich Franziska sofort. Ein dankbares Lächeln
glitt über ihr Gesicht.

„Es ist schön von dir, daß du gekommen
bist, Walter.“ Fast zärtlich faßte sie nach
seiner Hand.

„Nun ja, was man versprochen hat, muß
man auch halten“, antwortete er nervös und
sichtlich bestrebt, ihre vertrauliche Freund-
lichkeit zu übersehen. „Können wir gehen?
Ich möchte nicht allzuviel Zeit verlieren.“
Es ist ja doch umsonst...“

„Ja, Walter, wir können sofort auf-
brechen.“

Jetzt bemerkte Franziska, daß Walter ein
Gewehr bei sich trug. Warum empfand sie
bei dieser Feststellung ein Gefühl der Ge-
nugtuung? — Was konnte ihr dieses Ge-
wehr nützen? — Nichts! Sie wollten doch
nur beobachten... Was konnte sie sich
sonst von dieser Nacht erwarten? —

Walter ging voraus. Franziska folgte
dicht auf. Sie bemühte sich jedes Geräusch
zu vermeiden. Seitab vom Weg schlichen
sie sich vorsichtig an den Tannhof heran,
umgingen ihn und erreichten endlich das
dichte Gebüsch auf der rückwärtigen Seite
des Hauses. Das Mädel breitete die mit-
gebrachte Decke aus. Sie machten es sich
bequem.

Der Mond stand steil über ihren Köpfen,
das Gebüsch selbst dackte sich jedoch im
Schatten einer breit ausladenden Eiche. Der
Tannhof dagegen lag im hellen Licht, so daß
man jede Einzelheit genau sehen
konnte. Silber schimmerte der Mondschein
auf dem grauen Schindeldach. Auf dem
Balkon konnte man deutlich die üppigen
Geranienstöcke von den Primeln unter-
scheiden.

In der Stube brannte noch Licht. Die Fen-
sterläden waren zwar geschlossen, doch sah
man den Schein deutlich zwischen den Ritzen
hervorlugen. Wer mochte jetzt da
drinnen sein? — Walter dachte darüber
nach und schalt sich aber dann gleich einen
Narren. Wer konnte schon anders am Tisch
sitzen als Mechthild? Wer sollte noch bei
ihm sein? — Niemand natürlich! Franziska,
die da neben ihm kauerte, dachte gewiß,
Mechthild habe vielleicht einen Freund bei
sich, den „Schwarzen Balthes“ vielleicht.

Das dumme Frauenzimmer! Wie konnte
er nur überhaupt auf ihre Hirngespinnste
eingehehen!

Was hatte der alte Spachtholz gesagt? —
Wenn er und Mechthild heiraten, dann
würde er den Tannhof überschreiben und
er sei der Meinung, daß man unter diesem
Dache ein glückliches Leben führen könne.

Ein glückliches Leben! — Mechthild hatte
ja dazu gesagt. Auch sie glaubte, daß unter
dem Dach des Tannhofes das Glück wartet...
Und was tat er?

Er lag im Gebüsch und lauerte... Er
stand im Hinterhalt, weil er ihr eine boden-
lose Schlechtigkeit zutraute... Ihr, der
Försterstochter!

Sollte er jetzt nicht aufspringen und zu
Franziska sagen: „Geh nach Hause! Alles
was du behauptest, ist heller Wahnsinn...“
Ich werde jetzt zu Mechthild hineingehen
und so tun, als käme ich zufällig vorbei.
Ich komme mir vor wie ein Lump und Ver-
räter, wenn ich hier im Finstern liege und
aufpasse, als säße da drinnen in der Stube
eine Verbrecherin...!

Walter fühlte, wie es ihm in den Beinen
kribbelte. Er fühlte förmlich, wie es ihn
drängte, aufzuspringen und der ganzen
Sache ein Ende zu machen.

Doch hatte er nicht selbst gesagt: was
man versprochen hat, muß man auch hal-
ten! Also durfte er jetzt nicht die Geduld
verlieren und mußte um dieses Versprechen
willen aushalten.

Zwei Stunden verannen, ohne daß sich
etwas ereignete. Walter wollte wiederum
ungeduldig werden. Oft und oft sah er zu
Franziska hinüber, die unbeweglich dort-
kauerte, die Augen ununterbrochen auf den
Tannhof gerichtet. Für sie schien es keinen
Zweifel zu geben, daß der Augenblick kom-
men wird, in dem sich die Wahrheit ihrer
Behauptungen bestätigte.

Einmal rief er leise ihren Namen. Sie
wehrte mit der Hand ab, als wolle sie sa-
gen, er sollte jetzt nicht sprechen, denn
gleich würde nun da vorne etwas geschehen.

Doch nichts geschah.

Walter legte sich auf den Rücken und
sah uninteressiert in den nächtlichen Him-
mel hinein. Er tat es absichtlich, um Fran-
ziska zu zeigen, daß er zwar bereit ist, sein
Versprechen zu erfüllen, jedoch überzeugt
sei, daß bei der ganzen Sache nichts her-

auskomme, als einzig und allein eine schlaf-
lose Nacht.

Angenommen, es wäre wirklich etwas an
dem dran, was Franziska dahergeschwätzt
hatte, so war doch deswegen noch lange
nicht sicher, daß der „Schwarze Balthes“,
wenn er heute nacht wieder zu wildern ge-
dachte, zuerst oder hernach in den Tannhof
kam. Schließlich lagen sie hier auf der
Lauer und in den nächsten Minuten würde
irgendwoher, vielleicht aus dem hinteren
Rauhtal, wieder diese verfluchte Schießerei
ertönen! Das wäre ein Ärger, den er kaum
noch schlucken könnte.

Oder daß der „Schwarze Balthes“ viel-
leicht schon drüben in der Stube und war-
tete nur auf die geeignete Stunde?

Plötzlich strich ein leichter Wind über
die Bäume hin. Wollte sich das Wetter
wenden? Der Tag war schwül genug ge-
wesen, so daß man durchaus ein Gewitter
erwarten konnte. Tatsächlich sah Walter
über dem Schneekofelglat eine schwarze
Wolkenwand hochziehen.

Doch jetzt wandten die beiden ihre Ge-
sichter blitzschnell dem Hause zu. Ein deut-
liches Geräusch war zu hören gewesen!
Nun sahen sie, daß sich die Haustüre öffnete.

Mechthild trat heraus!

Walter erkannte sie deutlich. Sie trug
ihnen weiten, wollenen Dirndrock und die
enganges Bluse... es war ganz die
gewohnte Gestalt des geliebten Mädchens,
die ihn so sehr in ihren Bann schlug, wenn
er nur sie sah.

Warum wurde er plötzlich so furchtbar
nervös?

War das nicht lächerlich?

Nie und nimmer mußte es verwunderlich
scheinen, wenn Mechthild um diese Stunde
vor das Haus trat! Vielleicht wollte sie
ein paar Minuten frische Luft einatmen?
Mag sein, daß sie das jeden Abend tut,
bevor sie sich hinlegt.

Natürlich, Mechthild war ein naturver-
bundener Mensch, sie wollte den nächt-
lichen Wald und die schwarzen Silhouetten
der Bäume noch einmal sehen, bevor sie sich
schlafen legte.

Irgendjemand hatte mal gesagt, naturver-
bundene Menschen sind gute Menschen...
Das war sicherlich wahr. Mechthild lebte
mit dem Wald und mit den Bergen und mit
den Tieren... Mechthild war ein guter
Mensch, und was Franziska ihr nachsagte,
das konnte nichts anderes sein, als Lüge...
Gleich würde nun Mechthild sich wieder
ins Haus begeben, das Licht in der Stube
ausmachen. Und dann würde in ihrer
Schlafkammer für kurze Zeit ein Flämm-
chen aufbrennen...!

Ja, und dann würde sich die Geliebte
hinlegen und er würde hier im Gebüsch
sitzen, weil er einer Wahnsinnigen nach-
gegeben hatte...

Jetzt schien es Walter, als schaute Mech-
thild mit prüfenden Blicken zum Firmament
hinauf. Gewiß sah auch sie, daß die Nacht
nicht sternenklar und mondhell bleiben

würde und vielleicht ein Gewitter käme.

Jetzt senkte sie ihr Gesicht wieder und
blieb einige Augenblicke wie zögernd stehn.
Doch dann drehte sie sich langsam um und
begab sich wieder in das Haus hinein. Deut-
lich hörte man, wie sie den Riegel vor-
schob.
Ja... sie hatte den Riegel vorge-
schoben.

Was man bis jetzt zu sehen bekam, war
alles durchaus normal. Mechthild war vor
das Haus getreten, hatte zu den Sternen
aufgesehen, war dann wieder in das Haus
gegangen, hatte den Riegel vorgeschoben...
Das alles pflegten Millionen Menschen auf
der Erde zu tun, bevor sie sich in einer
lauren Frühlingsnacht schlafen legten.

Wieder vergingen vielleicht zehn Minu-
ten, in denen nichts Auffälliges geschah.
In weiter Entfernung schrie ein Nacht-
vogel klagend auf. Der Wind rauschte jetzt
etwas stärker durch die Tannen, die Ruhe
der Nacht war dahin. Es schien, als hätte
sich auch der Natur eine Erregung bemäch-
tigt, die sich vorerst noch niederhalten ließ.

Walter sah unverwandt zum Hause hin-
über.

Zum Donnerwetter, warum wurde er denn
immer erregt? Es war doch nicht der ge-
ringste Grund dafür vorhanden. Im Gegen-
teil. Es kam alles ganz genau so, wie man
es normalerweise erwarten mußte. Jetzt
verlöschte nämlich auch das Licht in der
Stube. Das heißt, Mechthild mochte wohl
die Petroleumlampe genommen haben, um
auf der Treppe zu leuchten und das Licht
in ihre Schlafkammer zu tragen.

Fortsetzung folgt.

Letzte Meldungen

Schäfers mutmaßlicher Mörder verhaftet

Im Zuge der Ermittlungen über das
Verbrechen des Schwere Geldbriefträ-
gers Georg Schäfer führte die Kriminal-
polizei am Freitagmittag eine Nach-
suche auf dem Baugrundstück des Schreiners
Anselm Berg, Schillerstraße Nr. 26, durch.
Dabei wurden von der Diensthündin „Alfa“
des Kriminalsekretärs Volk im Berg'schen
Garten die Geldtasche und die Zigaretten-
des Verwundenen gefunden. Beide
waren leicht verengt. In der Geldtasche
befand sich noch eine DM, die Zigaretten-
enthielt ein Päckchen teilweise verbrannter
Postanweisungen. Die Kripo nahm darauf
unverzüglich den schätzungsweise 40 Jahre
alten, schwarzhaarigen Schreiner Berg, der
in der Friedrich-Wilhelm-Straße 46 wohnt,
wegen dringenden Mordverdachts fest. Die
Ermittlungen gehen weiter. Der Postbe-
amte Georg Schäfer wurde bisher nicht
gefunden.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Kreis-
arztes findet am 17. 11. 53
um 10.20 Uhr in der Schule
die 3. Impfung im Rahmen
der Dreifach-Impfung für
Kleinkinder statt.

Spbg., 6. 11. 53

Der Bürgermeister
Schent



**Sie läuft im Fenster, die elektrische
Märklin-Bahn in schönem Aufbau.**

Alles Zubehör zu der Bahn vorrätig im

Spielwarenhaus Reinecke KASSEL

Herkulesstraße 16 · Fernruf 2645 · das weiße Haus nahe Germaniastraße
Zahlungserleichterung unter Zurückstellung der Ware
Bitte bringen Sie reparaturbedürftige Stücke schon jetzt

In neuen größeren Räumen



**eröffnet mit
Sonder-
Leistungen!**

Montag, den 16. 11. 53
10,30 Uhr
Treppen-Straße
Ecke Königsstraße

Beachten Sie unsere sehens-
werte Ausstellung. Sie werden
von den preiswerten
Angeboten überrascht sein!

GROSSTE AUSSTELLUNG VON DAMENKONFEKTION IN
MITGLIED DER WAREN-KREDIT-GENOSSENSCHAFT

Hessenring **Edeka** Melsungen

Käse aus dem Allgäu

Edamer 30%	100 g	•28
Tilsiter 30%	100 g	•28
Emmentaler Block 45%	100 g	•45
Romadur 20%	120 g Stck.	•26
Limburger 20%	120 g Stck.	•26

Allg. Weichschmelzkäse

6/6 250 g Schl. •44

Heringsfilets in Tomaten und Oel
200 g Dose •58

Heringsfilets in feiner Südweintunke
200 g Dose •58

Heringsfilets in würziger Biertunke
200 g Dose •58

In einem Wochenangebot der Edekazentrale
wurden mehr als 2 Millionen Dosen dieser
vorzüglichen Fischkonserven verkauft

Gesund u. warm
hält Sie stets
bewährte und bevorzugte

Bleyle

Strickkleidung
für Damen, Herren u. Kinder
Alle Neuheiten
für Herbst u. Winter 1953/54
führen wir
Ihnen gerne unverbindlich vor

Trischel
Kassel, Wilhelmstraße 1/4

Gut erhaltenes

Klavier

billig zu verkaufen
Wer, sagt diese Zeitung

Inseriert

Willst Du konkurrieren, mußt Du inserieren!

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silber-Hochzeit danken herzlichst

Willy Diebel und Frau

Spangenberg, den 14. November 1953

Schützenhaus Lichtspiele

Neue Anfangszeit!
SAMSTAG: 20,30 Uhr
SONNTAG: 15,30 18,30 20,15 Uhr
MONTAG: 20,30 Uhr



Die Geschichte eines Mullahkinds

Nur Mittwoch
(Bußtag 18,30 und 20,15 Uhr)

Hölle
am weißen
Turm

Ein grandioser Farbfilm mit
Alida Valli

Chic · vornehm · elegant
sind die Herbstmodelle der

Blayle **Vetrix**

Kleider

reiche Auswahl bei

JOSEPH Guise GEGRI 1839

Kassel

Wilhelmstraße 3



„Woche der offenen Herzen“
des VdK Hessen

VOM 14. BIS 22. NOVEMBER 1953

„Hicoton“ ist alkoholfrei gegen

Bettläsungen

Preis DM 2.65, in allen Apotheken.

Bis 20 % Verdienst

d. Verh. v. Hatten, an Priv. Aust. Anl. Erdmanna & Co., Bremen, Postf. 92

Wunde Füße
brachten Hohl-Fußpuders! Er verhindert Blasenbildung, hilft bei Brennen und Drücken, wirkt desinfizierend bei Zwischenfalten, eisenen u. fäulnisartigen Geruch, hindert durch kein Chlorophyll!
Efasit-Puder
DM 1.50 in Apotheken, Drogerien und Fachgesch.

MUNDLOS
Nähmaschinen
vom raumsparenden Nähtisch bis zur elektr. Koffer-Nähmaschine sind sämtliche Modelle sofort lieferbar. Zahlungsvereinigungen nach Vereinbarung.
Max Becher
Spangenberg
Fernruf 286
Ich berate Sie unverbindlich!

Für Herbst und Winter

Blusen · Röcke · Pullis
Morgenröcke
Wäsche · Strümpfe
Miederwaren
Handschuhe · Schals
Modewaren
Strickwaren
Handarbeiten · Wolle
Herren-Artikel
Gardinen · Teppiche

ZUFRIEDENE KUNDEN

GROSSE AUSWAHL

RICHTIGE PREISE

Wiese

DAS FACHGESCHÄFT FÜR TEXTILWAREN

Kassel · Obere Königsstraße 27

Lederhandschuhe Große Neueingänge in besten Qualitäten in allen Farben mit Strickfutter DM 12⁷⁵
Unübertroffen in Sitz und Qualität der **Kaiser-Handschuh** elegante Ausführungen modisch in Schnitt und Farbe
KASSEL Leder Meid Am Rathaus

DAS GESICHTSWASSER, DAS WIRKLICH DIE HAUT VERSCHÖNIGT
Fruchts Schönheitswasser Aphrodite
Woelm'sche Drogerie

Damen-Röcke
Woll-Flanell DM 19.75
Woll-Gabardine, modisch, elegant DM 49.00
KASSEL **Segele** O.-Königsstr. 16/18

Sportlich und hoheliegende **Ledermäntel** alle Größen Zwischengrößen ab DM 159.50
Schaf-Nappa, Rind-, Roh-, Ziegenleder, Superziege in vielen Farben, grün, blau, grau, braun
KASSEL Am Rathaus **Leder Meid** Mitglied der WK

Lichtbilder-Vortrag
Dr. PAUL LAVEN
spricht über:
Erlebte Olympiade in Helsinki
Freitag, 20. 11., 19,30 Uhr, im Kinosaal Stöhr. Eintrittspreise: 60, 50, u. 40 Pfg für I., II., u. III. Platz, Schüler zahlen die Hälfte. Vorverkauf in Buchhandlg. Lösch.
TSV.-1863 Spangenberg Volksbildungswerk Spangenberg

DAS Grützezeichen VON DEM MAN SPRICHT
STABLO FORM
FERTIG-KLEIDUNG
IN KASSEL BEI **Overmeyer** AM KÖNIGSPLATZ

Lest Eure Heimatzeitung!

Tgl. Nachr. 8.30, (W), 7.00, 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.30, 22.00, 24.00 — Hess. Rundschau 6.00 (W), 7.00 (W), 12.35, 18.30 — Schulfunk 8.00 (W), 15.30 (Mo-Fr)				Hessischer Rundfunk				M., Frankfurt 505.8, Meißner 505.8 m — KW: Frankfurt 49 m — UKW: Feldberg 11 38.5, Feldberg 11 92.1, Hardberg 39.7, Meißner 39.7, Biedenkopf 67.6, Würzburg 61.8 MHz.					
Sonntag, 15. November 7.15 Frühkonzert 8.30 Ev. Morgenfeier 9.15 Orgelmusik 9.30 Das Meisterwerk 10.15 Kleine Lieder 10.45 Für die Frau 11.00 Musik zum Sonntag 12.00 Die stille Stunde 13.15 Musik nach Tisch 14.00 Kinderfunk 14.30 Meister ihres Faches 15.00 In diesen Tagen 15.45 Besinnl. Hörfolge 16.15 Zur Kaffeestunde 18.00 Was ihr wollt 20.00 Ernste Gesänge 21.00 Orchesterkonzert 23.15 Zur guten Nacht UKW 7.30 Kath. Gottesdienst 8.00 Alto Meister 11.00 Volksliedkannte 12.00 Die stille Stunde 14.00 Klassische Stücke 17.00 Konzert 20.00 Opernmusik		Montag, 16. November 6.20 Froh und munter 7.15 Heitere Klänge 8.15 Morgenmusik 11.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Landschaftsbilder 16.45 Erzählung 17.00 Aus der Heimat 18.00 Jugendfunk 18.15 Zeit im Funk 19.00 Musikal. Erholung 20.00 Hörspiel: „Michael Kohlhaas“ 21.20 Melodienreigen 22.35 Unterhaltungsmusik 23.15 Der Jazzclub UKW 18.00 Abendmusik 19.15 Für die Frau 20.00 Operettenklänge 21.20 Cesar Franck: Sinfonie d-moll 22.20 Eindrücke einer Englandreise		Dienstag, 17. November 6.20 Froh und munter 7.15 Volkstüml. Klänge 8.15 Morgenmusik 9.30 Zur guten Besserung 11.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Kammermusik 16.45 Schule u. Elternhaus 17.00 Leichte Mischung 18.00 Für die Frau 18.15 Zeit im Funk 19.00 Musikal. Erholung 20.00 Die ewige Eva 21.00 Volkstüml. Hörfolge 22.20 Abendsstudio 23.20 Nachtkonzert UKW 18.00 Abendmusik 19.15 Für die Jugend 20.00 „Stars und Sterne“ einer Musikrevue 22.20 Das Unterhaltungsorchester spielt 23.30 Nachtkonzert		Mittwoch, 18. November (Buß- und Betttag) 7.15 Frühkonzert 8.15 Für die Frau 9.30 Ev. Morgenfeier 9.15 Alte Orgelmusik 10.30 Unser Volkslied 11.30 Mittagskonzert 13.00 Konzert nach Tisch 14.00 Kinderfunk 14.30 Der Jahresreigen 15.30 Aus Opern von Giuseppe Verdi 16.45 Franz Schubert 19.00 Besinnung und Einkehr 20.00 Sinfoniekonzert 22.30 Kammerkonzert 23.00 „Laß' mein Rufen zu dir kommen...“ UKW 18.00 Abendmusik 19.15 Für die Frau 20.05 Hörspiel: „Sabeth“ 21.15 Meisterwerke 22.30 Kammerkonzert 23.30 Lyrische Musik		Donnerstag, 19. November 6.20 Froh und munter 7.15 Volkstüml. Klänge 8.15 Morgenmusik 11.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Unterhaltungsmusik 17.00 Lob des Weines 18.00 Aus der Wirtshaus 18.15 Zeit im Funk und Musik 19.00 Musikal. Erholung 20.00 Tausend Takte Tanzmusik 21.00 Franz Schubert 22.50 Hörerlieblinge 23.15 Zur guten Nacht UKW 18.00 Kammermusik und Lieder v. Barrock, Gagnabla u. Kowal 20.00 Instrumentalkonzert 21.00 Prokurist a. D. Hesselbach: „Der schwere Fall“		Freitag, 20. November 6.20 Froh und munter 7.15 Heitere Klänge 8.05 Frauenfunk 9.15 Morgenmusik 10.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Deutsche Fragen 18.00 Klaviermusik 18.30 Frauenfunk 16.45 Aus der Heimat 17.00 Über die Heide 18.15 Zeit im Funk 20.00 Tonfilm-melodien 20.50 Hörspiel: „Der Fall Winslow“ 23.20 Musik z. Träumen UKW 18.00 Abendmusik 20.00 Abendsstudio 21.00 Unser Tanzorchester unter W. Barking 22.20 Neue Bücher 22.35 Studio für neue Musik		Samstag, 21. November 6.20 Froh und munter 7.20 Volkstüml. Klänge 8.15 Morgenmusik 9.40 Gute Besserung 11.30 Musik zum Mittag 13.00 Das Stündchen nach Tisch 14.15 Jugendfunk 14.30 Volksmusik 16.00 Nachmittagskonzert 16.45 Prokurist a. D. Hesselbach: „Der gute Feind“ 18.00 Stimme der Arbeit 19.00 Musikal. Erholung 20.00 Schöne Melodien 21.00 Raten Sie mit 22.30 Nachtkonzert UKW 14.15 Mit Schwung ins Wochenende 15.15 Volkslieder 18.30 Was ihr wollt 19.00 Funkkarussell 20.00 Oper v. Janacek: „Jenula“	